





## Italienischer Vormarsch auf Addis Abeba

Die italienische Nordarmee ist auf beschleunigten Vormarsch begriffen. Eine motorisierte italienische Abteilung soll bereits Duffie erreicht und kampfstark besetzt haben. Die italienischen Truppen scheinen nach den aus Adama vorliegenden Meldungen die Absicht zu haben, noch vor Beginn der großen Regenzeit die abessinische Hauptstadt Addis Abeba zu erreichen. Aber Addis Abeba erschienen 22 italienische Kampfflugzeuge und warfen Flugblätter ab.

Die Mitteilung im amtlichen italienischen Seebericht, daß die Truppen das Ufer des Tanaasees erreicht haben, wird von englischen Blättern allgemein in großer Aufmachung wiedergegeben. Gleichzeitig wird der Bericht hervorgehoben, daß eine weitere italienische Truppenabteilung den abessinischen Posten in Gallabat besetzt hat. Die englischen Mäler melden hierzu, daß nur die auf der abessinischen Grenzseite befindliche Hälfte der in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Stadthälfte von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und italienischen Truppen seien nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

Bei Daggabur ist, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, eine heftige Schlacht an der Südfrente im Gange. Die Truppen des letzten noch angeschlagenen Feldherrn, des Kas Rasba, leisten verzweifelte Widerstände. Die angreifenden Italiener haben bisher geringen Geländegewinn gemacht.

Wie aus Rom gemeldet wird, hofft Mussolini, die Abdankung des Negus in etwa zwei Wochen erzwingen zu können. Sollte der Negus sich weigern, auf seinen Thron Verzicht zu leisten, so würden die Italiener nach Einnahme der abessinischen Hauptstadt den Negus absetzen und ein neues Kaiserreich mit dem Herzog von Sarrat als Kaiser errichten.

## Beschränkte Vollmachten des italienischen Delegierten Aloisi.

In politischen Kreisen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Mandat des italienischen Delegierten Aloisi in Genf das eines Beauftragten und nicht das eines eigentlichen Unterhändlers sei, da es sich im gegenwärtigen Stadium lediglich um Vorbesprechungen unverbündelter Natur handele. Es könnten sehr nur Friedenspräliminarien, nicht jedoch schon wirkliche Friedensverhandlungen ins Auge gefaßt werden. Baron Aloisi werde von sich aus keine Vorschläge irgendwelcher Art mitbringen, sondern lediglich zur Verfügung stehen, um etwaige Anregungen entgegenzunehmen und nach Rom weiterzuleiten.

## Neue abessinische Beschwerden.

Die abessinische Vertretung in Genf hat dem Völkerbundsekretariat zur sofortigen Weiterleitung an den Dreizehnerausschuß, den Richterentscheidungs- und Völkerbundsrat sowie alle Mitgliedsstaaten ein Telegramm ihrer Regierung vom 12. April zugehen lassen, worin eine Zusammenfassung der Giltasangriffe auf abessinische Ortschaften gegeben wird. Danach sollen in der Zeit vom 22. Dezember bis zum 7. April neunzehn Gasangriffe ausgeführt worden sein. Bei den vier letzten Angriffen, die sich am 4., 5., 6. und 7. April gegen Quoram gerichtet hätten, soll die Stadt mit Gas buchstäblich überschwemmt worden sein. Das am meisten verwendete Gas sei Iperit gewesen.

Der italienische Unterstaatssekretär Subich hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben über die Aufhebung der Sklaverei in den von italienischen Truppen besetzten Gebieten Abessiniens zugehen lassen, mit der Bitte, es allen Völkerbundsmitgliedern sowie den Mitgliedern des Dreizehnerausschusses und dem Sklavereiausschuß bekanntzugeben.

## Der Führer besichtigt die Queralpenstraße.

Ein neues Stück der Reichsautobahnen vor der Vollendung. Der Führer besichtigte den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Queralpenstraße von Mauthausen bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München-Landshut, anschließend die Reichsautobahn München-Landshut-Landshut, anschließend die Reichsautobahn München-Landshut-Landshut.

Die Autobahn München-Landshut-Landshut ist bisher auf einer Strecke von 30 Kilometern von München bis Weßmar dem Verkehr freigegeben. Etwas gegen Pfingsten wird ein zweites Teilstück bis Frasdorf mit der Kanüberquerung dem Verkehr übergeben werden können; später erfolgt die Freigabe der Strecke bis zum Chiemsee. Der jetzt besichtigte Teil der Strecke führt durch landschaftlich reizvolles Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee hat man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayerische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll sind auch die Brückenüberquerungen der Prien und des Inn. Westlich des Inn hat man von Ischenberg aus eine Alpenansicht auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der bayerischen Alpen, die von überwältigender Schönheit ist. Landschaftlich reizvoll ist auch die Durchquerung des Leichtsals und die Streckenführung am Seehamer See.

## Der Arbeitseinsatz in Sachsen.

Wieder 55 700 Arbeitslose weniger. Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Im März trat eine starke Entlastung der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen verringerte sich um 55 781. Damit ist der in der Zeit von September bis Dezember 1935 eingetretene winterliche Rückschlag im Arbeitseinsatz in Höhe von rund 84 600 Zugängen bis auf knapp ein Sechstel aufgehoben. Am 31. März 1936 betrug die Zahl der Arbeitslosen 369 303, und zwar 207 466 Männer und 161 837 Frauen; sie liegt damit um 17,3 Prozent unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres (325 787).

Im Vergleich zur Zeit der Maschinenübernahme durch den Führer (am 31. Januar 1933 gleich 718 586 Arbeitslose) ging die Arbeitslosenzahl um 62,5 Prozent zurück.

Die Zahl der Arbeitslosen im März 1936 betrug 369 303, und zwar 207 466 Männer und 161 837 Frauen; sie liegt damit um 17,3 Prozent unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres (325 787).

Wenn auch im März die milde Witterung in den Außenberufen die Fortführung unterbrochener und die Aufnahme neuer Arbeiten im großen Umfang ermöglichte, so sind doch die konjunkturabhängigen Berufsgruppen, insbesondere die für die sächsische Wirtschaft ausschlaggebenden Produktionsgruppen der Metallindustrie, des Spinnstoffgewerbes, des Bekleidungs- und des Holzgewerbes, vielfach in Folge günstiger Witterungsbedingungen in bedeutendem Maße, mit 48,1 Prozent, an dem gesteigerten Arbeitseinsatz beteiligt. Rund 27 000 Arbeitslose erhielten in den nicht zu den Außenberufen zu rechnenden Berufsgruppen wieder Arbeit und Brot.

Die Besserung der Arbeitslage erstreckt sich auf alle Bezirke der Arbeitsämter. In 19 Arbeitsamtsbezirken befindet sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf mehr als tausend Arbeitslose. Im Dresdener Arbeitsamtsbezirk beträgt die Zahl der Wiedereingestellten sogar über 7300. In den hauptsächlichsten Berufsgruppen zeigt die Beschäftigungsentwicklung folgendes Bild:

In der Landwirtschaft sind die Frühjahrsarbeiten allenthalben aufgenommen worden; sie haben in verstärktem Maße zum Einsatz von landwirtschaftlichen Arbeitskräften geführt. Auch im Gärtnereigewerbe setzte saisonmäßig eine Besserung der Beschäftigungslage ein.

In der Industrie der Steine und Erden nahmen die Steinbrüche, Kalkwerke und zum Teil die Ziegeleien Einstellungen von Arbeitskräften vor. Auch andere Produktionszweige dieser Industriezweige (keramische Industrie, Glasindustrie) wiesen einen steigenden Beschäftigungsgrad auf. In den Bergbaubetrieben sind wesentliche Veränderungen in der bisherigen Arbeitslage nicht eingetreten.

In der sächsischen Metallindustrie hat die günstige Entwicklung unter anderem im Maschinenbau, in der Fahrzeugindustrie und in der Elektrobranche angehalten. Nach Nacharbeitkräften bestand in den vielfachartigen Fabrikationszweigen weiterhin rege Nachfrage. Die handwerklichen Betriebe des Metallgewerbes boten in erhöhtem Maße Arbeitseinsatzmöglichkeiten.

Die Einheit der Jugend von heute ist die Einheit des Volkes von morgen! Darum, hinein ins Jungvolk!

## Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. April 1936.

Der Spruch des Tages: Wahrheit ist das leichteste Spiel von allen. Stelle dich selber dar, Und du läufst nie Gefahr, Aus deiner Rolle zu fallen. Friedrich Rückert.

Jubiläum und Gedenktage. 16. April.

1786 Der Seefahrer Sir John Franklin geboren. Sonne und Mond. 16. April: S.-A. 5.01, S.-U. 19.00; M.-A. 2.34, M.-U. 12.23

## Die Abc-Schützen rücken an.

Unter dem Tannenbaum oder auf dem Geburtstagsstisch lagen Schutzmappe und Frühstücksflasche, und von da an begannen die kleinen Abc-Schützen-Anwärter die Wochen zu zählen bis zum Schulbeginn. Als Vater seinen Sproßling beim Herrn Lehrer angemeldet hatte, wurden die Tage gezählt. Mit etwas Reiz sah man auf die älteren Spielfreunde, die nun schon fast ein Jahr lang allmorgendlich den Weg zu jenem geheimnisvollen Gebäude antraten, aber dann sagte man sich, daß man in wenigen Wochen selbst zum erstenmal seinen Einzug durch das große Portal halten würde. Nun ist der große Tag herangerückt.

Ratürlich ist man schon vor der Zeit wach und kann die Zeit gar nicht erwarten, um zum erstenmal den Weg anzutreten, der nun für Jahre zur täglichen Gewohnheit werden soll. Aber zunächst ist alles noch furchtbar neu, unbekannt und geheimnisvoll. Mit besonderer Hingabe wurden die Hände gewaschen, weil Mutter erzählt hatte, daß der Herr Lehrer ungewaschene Kinder sofort wieder nach Hause schicken würde; dann wurde der neue Schutzmantel angezogen, der Schulranzen umgeschmalt und die Frühstücksflasche umgehängt und die große Schultüte stolz in den Arm gedrückt. Auf dem Wege zur Schule sah man, je näher man dem großen Gebäude kam, immer mehr



Alle Schulanfänger sind hier! (Wagenburg-Archiv - M.)

## Der Einsatz aller Volksgenossen ist nötig!

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Büttner, erläßt folgenden Aufruf: An alle Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und Mitglieder der NSB im Gau Sachsen!

Dank der Stoßkraft der Nationalsozialistischen Bewegung ist innerhalb drei Jahren in der NS-Volkswohlfahrt die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt entstanden. Die NSB hat ungelobte Aufgaben übernommen und ist dabei, nicht nur wirtschaftliche und gesundheitliche Schäden aus der Notzeit vom deutschen Volksgenossen zu nehmen, sondern auch die Wohlfahrt aller deutschen Volksgenossen im nationalsozialistischen Sinne herzustellen.

Die Aufgabe der NSB, die ihr der Führer übertragen hat, ist die Schaffung eines gesunden und erbschaften deutschen Volkes.

An dieser Aufgabe arbeiten heute im Gau Sachsen annähernd 100 000 Helfer und Helferinnen, und 480 000 Mitglieder bilden die sichere Grundlage für die künftige Arbeit. Wir dürfen jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden sein, denn der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen ist nötig, um in den kommenden Jahren des Aufbaues an der Volkswohlfahrt unserer Ziele zu arbeiten.

Deshalb muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, soweit sie wirtschaftlich in der Lage sind, Mitglied der NSB werden!

Dies wollen wir im kommenden Sommerhalbjahr erreichen, und deshalb rufe ich alle Mitarbeiter und Mitglieder zu einer großen Werbekampagne auf. Kein Helfer und keine Helferin darf sich mit dem bisher Geleisteten begnügen, und neben der Erfüllung unserer großen Sommeraufgaben muß jeder und jede eine unedirte und zähe Werbearbeit leisten.

Am Ende der Sommerarbeit und mit Beginn des Winterhilfswerkes 1936/37 muß die NSB im Gau Sachsen eine schlagkräftige Organisation von 600 000 einsatzbereiten, opferwilligen deutschen Männern und Frauen darstellen. Der Dank für diesen erhöhten Einsatz wird uns aus den strahlenden Augen gesunder Kinder und aus den glücklichen Gesichtern gesunder deutscher Familien entgegenkommen, denen die Hilfe der neuen Mitglieder zugute kommt.

Nun ans Werk, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen! Mit vereinter Kraft werden wir auch die nächste Etappe unserer Arbeit erreichen! Wie leisten diese Arbeit für Volk und Führer!

stender mit ihren Wutis, und schließlich sah man in einem großen Raum mit vielen kleinen Pulken und einer großen Tafel an der Wand. Plötzlich war man sehr still geworden, alles war so fremd und fast unwirklich, daß man glaubte, immer noch zu träumen. Nur gut, daß Mutter drüben an der Wand stand und hin und wieder einen ermutigenden Blick herüberwarf. Langsam sah man sich um, betrachtete mit kritischen Blicken seinen Nachbar und seine Vordermänner, und dann, ja — und dann kam der Herr Lehrer. Erst ganz allmählich ging dann die anfängliche Schüchternheit verloren, und als der Lehrer sich die schönen Schulsachen ansehen wollte, gleich die Masse einem Hienenschwarm. Dann war der erste Schultag vorüber. Der Chronist hat ein wenig „aus der Schule“ geplaudert, in der Erinnerung an jenen Tag, als er vor vielen, langen Jahren selbst zum erstenmal zur Schule ging. Heute tritt wieder die jüngste Garde an, erlebt genau so wie wir damals den ersten Schultag. Junge Menschenkinder beginnen zu lernen, zu lesen und zu schreiben, um einmal tüchtige Jungen und Mädchen zu werden, wie sie unser Vaterland heute mehr denn je braucht. Zunächst ist alles noch fast Spiel, aber bald wird selbst den Kleinen eine Ahnung von dem Sinn und Wert jenes Spruches aufgehen, der über dem Portal unserer Schule stand: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“

Die Osterferien sind zu Ende und heute mußten unsere Pulken und Möbel wieder etwas früher aus den Federn, als sie es jetzt 14 Tage lang gewohnt waren; denn heute begann der Unterricht wieder! Mit neuen Kräften rücken sie nun an und wenn die Sonne auch noch so sehr lacht, etwas werden sie doch einstimmen müssen, um zu lernen, denn das Leben ist so vielseitig und da und dort ist alles Gelehrte einmal zu verwenden. Aber zu anstrengend wird es schon nicht werden, und in 6 Wochen ist ja wieder Pfingsten!

Festkonzert der Stadt-Orchesterschule. Das gestrige Konzert der Stadt-Orchesterschule wies eine besondere Note auf: es war durchweg auf klassische Operettenmusik abgestimmt. Und wer ließe sich nicht gern von dieser Musikgattung einnehmen? Zumal wenn solche Werke in so prächtiger Weise dargeboten wurden, wie gestern von Meister Philips Orchester. Ein besonderer Genuß war während des ganzen Konzerts die Geschlossenheit des Streichkörpers und dessen reines, weiches Spiel. Die Vortragsweise war geschmackvoll gewählt. Den lustigen Reigen eröffnete ein Marsch aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöder, womit die Herzen der Hörer im Nu entzündet wurden. Suppé, der Altmeister der leichten Muse in der Musik stellte sich vor mit der Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“, ein dankbares Werk für jedes gute Orchester. Ein ganz besonderer Genuß war ein Blütenflor unterblicher Melodien aus Johann Straußs Operetten. Da entströmte Wiener Bolgerlichkeit dem Orchester, da suchte die unverwundliche „Klobermaus“ vorüber, deren befruchtende Wesen wie perlender Selt anmuten, auch die köstlichen Melodien aus dem „Fingerring“ seien noch erwähnt. Ein Konzert für Klarinette-Solo mit Orchester schloß den ersten Teil. Schüler Tanneberger beherrschte sein Instrument in erstaunder Weise und verfügt bereits über eine sehr beachtliche Technik. Die Ouvertüre zur Operette „Flotte Butsche“ von Suppé leitete zum zweiten Teil über. In dem Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ entfaltete das Orchester nochmals eine blühende Melodienfülle, worauf die Hörer als Abschluß des Konzertes mit zwei lauter und exakt vorgetragenen Kolophon-Soli durch Schüler Johannes Schmalz erfreut wurden. Der Taktschlagmeister Philipp verließ all dem Gebotenen Schwung und Temperament. Alle Besucher (für viele waren noch Plätze frei!) waren von dem Gehörten wieder voll befricbtigt. Die Grundsteuer ist fällig! Rühres in der Bekanntmachung des Bürgermeisters in dieser Nummer.



Wer hat die Umschneidungsvorgänge für das 1. Kalender-Vierteljahr 1936 bzw. für Monat März noch nicht bezahlt? Das Finanzamt Kossen erinnert regelmäßig im amtlichen Teile dieser Nummer.

Vom Rade gestürzt und nach wenigen Minuten verstorben. Gestern mittags in der 12. Stunde stürzte auf der Eisenbahnunterführungsbrücke der Reichsautobahn auf Klippbauern bei einer Dresdner Landschaftsgärtnerei beschäftigte aus Freital stammende 30jährige ledige Arbeiterin Rinza ohne ersichtlichen Grund vom Fahrrad und verschied nach wenigen Minuten. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Es wird vermutet, daß ein Anfall von Krämpfen oder ein Herzschlag dem Sturz vorausging.

Einige recht heiter-freie Stunden lebten den Wilsdruffer Theaterfreunden von Stadt und Land kommenden Freitag bevor: in einem im Goldenen Löwen von der D.A., N.S.D., „Kraft durch Freude“ und der K.S. Kulturgemeinde veranstalteten Theaterabend bringt das Wilsdruffer Stadttheater ein heiteres Vorbegebnis „Der Ebsreit“ von Julius Pohl zur Aufführung. Karten sind bei Foto-Wagf und allen D.A., Blochwaltern zu haben.

Polizeiwoche erst im Herbst. Der Reichsminister des Innern hat sich entschließen müssen, die wegen der Reichstagswahl auf den Monat April veranschlagte Polizeiaufklärungswoche und den Tag der Deutschen Polizei auf einen günstigeren Zeitpunkt im Herbst 1936 zu verlegen. Das B.P.P. 1935 bis 1936 schließt bereits mit dem 31. März 1936 ab; am 20. April ist der Geburtstag des Führers und Reichstankers und am 1. Mai der Tag der Deutschen Arbeit. Es erscheint ferner geboten, im April weitere Veranstaltungen zu vermeiden, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von etwaigen wichtigen außenpolitischen Fragen ablenken könnten.

Nicht mehr „Lebige bevorzugt“. In einem Erlaß an die Landesregierungen, Kommunalverwaltungsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände stellt der Reichsinnenminister fest, daß aus Stellenausschreibungen in den amtlichen Veröffentlichungsblättern immer wieder zu entnehmen sei, daß an die Bewerber Voraussetzungen gestellt werden, die der heutigen Zeit nicht mehr entsprechen, z. B. daß der Bewerber ledig sein, daß er einer bestimmten Konfession angehören müsse usw. Der Reichsminister bittet darum, daß solche Anforderungen an Bewerber um Stellen nicht mehr gestellt werden, wenn nicht ein ganz besonders zwingender Grund dafür vorliegt.

Das Werkstattwochenbuch des Lehrlings. — Unterschrift der Eltern. Vom 1. April ab muß nach den Richtlinien des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks jeder Lehrling ein Werkstattwochenbuch führen, für dessen Einrichtung als verbindlich das bei der Berliner Bauwerksinnung seit einiger Zeit eingeführte Bau-Arbeitsheft angesehen wird. Da das Werkstattwochenbuch muß der Lehrling wöchentlich eintragen, welche besonderen Arbeiten er in der vergangenen Arbeitswoche ausgeführt hat. Gegen Wochenschluß hat sich der Meister durch seine Unterschrift von der Pünktlichkeit und den Fortschritten des Lehrlings zu überzeugen. Ebenso soll den Eltern des Lehrlings das Arbeitsheft ihres Sohnes wöchentlich zur Unterschrift vorgelegt werden, um den Eltern so eine ständige Beobachtung ihres Sohnes in beruflicher Hinsicht zu ermöglichen. Weiter dienen die Eintragungen der Berufsschule als Unterlage für die Erweiterung ihres Lehrplanes. Die Anweisung erhält durch Kontrollen der Arbeitshefte den Nachweis dafür, daß der Ausbildungsgang der Lehrlinge gewissenhaft geleitet und gefördert wird.

Der Pfarrermangel in Sachsen behoben. Der Landeskirchenausschuß teilt mit: Nachdem der Pfarrermangel in Sachsen als behoben angesehen werden kann und wieder genügend Pastoren zur Verfügung stehen, wird die Verordnung über die Kandidatenbildung vom Oktober des vorigen Jahres aufgehoben und das Predigerseminar Lützenburg am 16. April 1936 in dem früheren Umfang wieder neu eröffnet.

Die Reichspost erleichtert die Verwendung von Warenproben. Bei der Verwendung von Warenproben durch die Post kann künftig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Zusätzen über den Inhalt der Sendung versehen werden; Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mitteilung haben, zum Beispiel „Fehlendes verpackt“, sind jedoch nicht zugelassen.

Leibschlachen und Leibgläser sofort zurückgeben. Immer wieder ist zu beobachten, daß Bier- oder Mineralwasserflaschen, Räder oder andere Gefäße, die der Handel gegen Pfand an die Verbraucherschafft abgibt, gar nicht oder erst nach langer Zeit zurückgegeben werden. Da diese Gefäße einen zum Teil erheblichen Wert darstellen, entstehen den Gewerbetreibenden daraus oft empfindliche Verluste, ganz abgesehen davon, daß ihnen durch die Kontrolle des Leergutes eine mit Kosten verbundene Mehrarbeit verursacht wird. Es kommt hinzu, daß solche Gefäße vielfach mißbräuchlich benutzt, also z. B. mit Getränken anderer Art, Früchten usw. oder gar mit gesundheitsgefährlichen Flüssigkeiten gefüllt werden. Solche Mißstände können daher nicht scharf genug gerügt werden. Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist darauf hin, daß derartige Leibschlachen, Leibgläser usw. dem Abnehmer keinesfalls gehören, sondern unveräußerliches Eigentum des Lieferanten bleiben. Wer derartige Gefäße nicht alsbald dem Verkäufer in ordnungsgemäher Zustand zurückgibt oder sie etwa mißbräuchlich benutzt, setzt sich der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus. Die Industrie- und Handelskammer richtet daher an alle Verbraucher die bringende Aufforderung, Leibschlachen, Leibgläser usw. schnellstens zurückzugeben.

Wiedersehensfeier in Pulsnitz von E.-S.-R. 32 und Brigadegeschw.-Batt. 63 und 64 am 6., 7. und 8. Juni 1936. Auf nach Pulsnitz, der Stadt der süßen Pflaferfuchen, bunten Bänder und farbenfreudigen Kunstböden! So lautet unsere Parole für 1936! Pulsnitz ist günstig gewählt, weil sich an die Gegend Pulsnitz-Kamenz reiche Erinnerungen aller 32er und derer vom Brigadegeschw.-Batt. 63 und 64 knüpfen. Auskunft durch Kamerad Hans Rohner, Oborn (Sa.) Nr. 89.

Feiertag. Turnverein. Der Feiertag zu einem Unterhaltungsabend im Gasthof Feiertag eingeladen. Nach einem zackigen Eigenloben-Marsch des Spielmannszuges begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Hartmann, die Besucher. Er sprach über den erzieherischen und nationalen Wert des Turnens und gedachte des Führers, der uns das Turnen wieder geschenkt hat und für die Erziehung der Jugend als unentbehrlich bezeichnet hat. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf Adolf Hitler schlossen seine Ausführungen. Die Turner zeigten unter Leitung ihres bewährten Oberturnwarts Ehrlich verschiedene Freiübungen. Dann unterhielten die Knaben (Turnwart Pieder) mit einigen gut gelungenen Übungen. Außer Pferdsportarten der Turner gefiel besonders das Barrenturnen der Turner. Hier waren eine Menge sehr schwieriger, ganz ausgearbeiteter Übungen zu sehen. Mit einem schmissigen Schlusmarsch wurde der erste Teil beschlossen und dann trat der Tanz in seine Rechte. Dem gutgelungenen Abend wäre ein noch besserer Besuch zu wünschen gewesen.

Feiertag. Neue Gemeinderäte. In der vergangenen Woche fand die erste öffentliche Beratung der neuen Gemeinderäte statt. Bürgermeister Barth eröffnete die Sitzung und begrüßte die neu bestimmten Gemeindevorsteher. Er machte sie mit ihren Pflichten bekannt und vereidigte sie. Der neue Gemeinderat setzt sich aus den Vg. Landwirt Willi Giesmann, Schmiedemeister Herrn. Kummer, Mauterpostler Mor. Raul und Geschäftsführer Hans Seifert zusammen. Nach erfolgter Vereidigung wurden sie vom Bürgermeister durch Handschlag verpflichtet, und ihnen die Berufungsurkunden überreicht. Ortsgruppenleiter Vg. Kuschel forderte die Vg. zur gedeihlichen Mitarbeit zum Wohle der Gemeinde auf. In der öffentlichen Sitzung wurde die Befolgung des Bürgermeisters und des Kassenverwalters beauftragt und über den Beschleunigungsplan gesprochen. Eine Teilbeschlussung der Sitzung wurde wegen zu hohen Kosten abgelehnt. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an.

Feiertag. Kameradschaftsabend. Der S.-Sturm 1100 Dresden hat sich für Sonnabend den 18. b. M. mit Kapelle und Spielmannszug bei der hiesigen Ortsgruppe in Gaste angemeldet, zu dessen Ehren im Gasthof zur Sonne ein Kameradschaftsabend mit belustigenden Darbietungen stattfinden wird.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Als Stromenge erklärt. Das Elbestromamt gibt bekannt, daß während der Elberregulations- und Felsabtragungsarbeiten die Stromstrecke zwischen den Elbebrücken als Stromenge erklärt wird. Die Schiffer und Fischer, die mit ihren Fahrzeugen diesen Flußabschnitt passieren, haben während der Zeit der Regulierungsarbeiten bei Strafe alle Vorschriften und Warnungszeichen genau zu beachten.

Dresden. Durch rücksichtsloses Fahren in den Tod. Am zweiten Osterfeiertag war ein Personkraftwagen in der Leipziger Straße mit einer Straßenbahn zusammengestoßen. Dabei hatte der 18jährige Fahrer schwere Verletzungen erlitten, denen er im Krankenhaus erlegen ist. Nach den polizeilichen Ermittlungen wäre dieser schwere Unfall bei größerer Vorsicht des jungen Fahrers zu vermeiden gewesen.

Dresden. Opfer der Eibe. An der Carola-Brücke wurde eine männliche Leiche aus dem Wasser geborgen. Es handelt sich um den seit einigen Wochen vermissten Direktor Böna aus Reichenberg in Böhmen.

Großschönau. W. H. W. Rundflüge. Die Fliegerhorstkommandantur teilt mit: Infolge andauernder Verengung der bisher verfügbaren Maschinen können nach Ostern nur noch am Mittwoch, 15. und 22. April, Winterhilfsflüge Rundflüge durchgeführt werden. Beginn ab 13 Uhr, Beendigung je nach Wetterlage und Bedarf. Einlaß an der Hauptwache des Flugplatzes. Es können an den beiden Tagen sowohl bereits verlaufene als auch neue Flüge ausgeführt werden.

Wilsdruffer. Tragischer Selbstmord einer Mutter. Die Ehefrau des Maurers Jenker in Weissa begab sich mit ihren Kindern, zwei Knaben im Alter von einunddass und zehn Jahren, nach der Hochspannungsleitung außerhalb des Ortes. Sie fiel auf den Leitungsmast, nachdem sie zuvor ihre Kinder, die sie auf dem Erdboden zurückgelassen hatte, mit einem Draht umschlangen und mit sich verbunden hatte. Die Unglückliche fand durch Verbleiben der Drähte den sofortigen Tod. Die Kinder jedoch kamen mit dem Leben davon. Der ältere Junge hatte sich mit seinem Bruder noch rechtzeitig aus der Drahtschlinge befreit und war damit dem sicheren Tod entronnen. Die im 38. Lebensjahr lebende Ehefrau hatte die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut getan.

Ostern. Folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Arbeiter Meier aus Leiswitz wollte einen Freund in Marienthal besuchen. Auf dem Rad fahrend, streifte er mitten im Dorf einen Lichtmast und zog sich bei dem Sturz so schwere Verletzungen zu, daß der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Waldenburg. Die Technische Rothilfe als Helfer. Bei dem eingestürzten Kessel der Nachschule ist die Technische Rothilfe bei den Bergungsarbeiten eingesetzt worden. Unter besonderen Vorkehrungen konnte das Material sowie der Chemiefarbstoff nebst Inhalt wohlbehalten geborgen werden. Das herausgeschaffte Balkenwerk war größtenteils vom Schwamm zerfressen. Bei den Aufräumungsarbeiten waren 107 Rothelfer beteiligt.

Pimhach. Sächsischen Schachspiele. Die sächsischen Schachmeisterschaften wurden am zweiten Osterfeiertag zu Ende geführt. Sächsischer Schachmeister wurde Großbet (Vogland). Die Mannschaftsmehrfach wurde von den Chemikern gewonnen.

Flauen. Der 13. Bundesstag des Sächsischen Feldkammerbundes e. V., der am 13. und 14. Juni hier stattfindet, beginnt mit feierlichen Anzahniederlegungen. In den Festhallen auf dem Schützenplatz wird ein Festabend abgehalten; danach marschieren die Mitglieder geschlossen zu Wiedersehensfeiern und Kameradschaftsreffen in die Standquartiere. Den Sonntag eröffnet die Bundesführung, der sich ein Feldgottesdienst sowie das Freizeiteministerium zum Führer und die Weihe einer größeren Zahl von Frauen auf dem „Echo“-Sportplatz anschließen. Ein Vorbeimarsch auf dem Altmarkt beendet den Bundesstag.

## Englands Politik im afrikanischen Konflikt.

London, 15. April. Vor der Abreise des englischen Außenministers Eden nach Genf, die auf heute Nachmittag festgesetzt ist, beschäftigen sich die englischen Blätter noch einmal eingehend mit den Aussichten der Besprechungen für eine Beilegung des abessinischen Streitsalles.

Aus den Blättermeldungen geht hervor, daß Eden nicht mit neuen festumrissenen Anweisungen nach Genf reist, da man zunächst die Entwicklung der Genfer Verhandlungen abwarten will. In Regierungskreisen halte man es für einen Fehler, die Wirkung der letzten Sühnemaßnahmen und ihre Wirkung auf eine Endregelung zu unterschätzen. Ebenso weist man die Behauptung zurück, daß die Abessinier völlig besiegt seien oder Italiens Schwierigkeiten so gut wie behoben seien. Von einer Lockerung der Sühnemaßnahmen gegen Italien könne keine Rede sein, solange die Feindseligkeiten andauern.

## Schweres Bergwerksunglück in Japan.

London, 15. April. Wie aus Fukuoka in Japan gemeldet wird, stürzte in Taroku ein Förderkorb mit 82 Bergleuten über 650 Meter tief in einen Schacht hinunter. Bisder wurden die Leichen von 49 Bergarbeitern geborgen, 20 weitere sind schwer verletzt.

Draunsdorf. Erblindet. Die Ehefrau des Invaliden Hermann Starke, die unlängst ihre Goldene Hochzeit feierte, ist infolge eines Nerveneleidens vollständig erblindet. Der Bauernswerten, die bis in die letzte Zeit trotz ihrer 80 Jahre noch sehr rüstig war, wird allgemeines Mitleid entgegengebracht.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherfrage für den 16. April: Vorübergehend wieder stärkere Bewölkung, etwas Regen, Milb. Anfangs südliche, dann auf westliche Richtungen drehende Winde.

Flauen. Reit- und Fahrturnier. Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Börner, des Standortältesten Oberst Kemmer und des Artillerie-Kommandeurs Oberst Köhner veranstaltet der Standort Flauen am 18. und 19. April ein Reit- und Fahrturnier. Vorgesehen sind Jagdspringen und Gehorsamsprüfungen, zwei Fahrprüfungen, ein Geländertest und eine Vielseitigkeitsprüfung.

Leipzig. Rundflüge am 1. Mai. Allen deutschen Volksgenossen soll am 1. Mai weitestgehend Gelegenheit geboten werden, ihre mitteldeutsche Heimat aus der Vogelperspektive kennenzulernen. Zu diesem Zweck wird die Deutsche Luftkassa am 1. Mai auf dem Flughafen Halle-Leipzig Rundflugmaschinen bereitstellen, um dadurch Gelegenheit zu Rundflügen zu geben. Bei Beteiligung von Vereinen und Verbänden ist vorherige Anmeldung wegen Maschineneinsatz erforderlich.

Warnsdorf in Böhmen. Kraftwagen eines Fußballklubs verunglückt. Gegen 23 Uhr ereignete sich in der Schöberstraße in der sogenannten „Dorfstraße“ ein schweres Kraftwagenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein sechsjähriger Jungebunzlauer Kraftwagen, in dem sich außer dem Fahrer, der den Wagen steuerte, noch fünf Mitglieder des Jungebunzlauer Fußballklubs befanden, fuhr in der Kurve mit voller Wucht über den Straßenrand hinaus in den Wald und prallte dort gegen die Fichten. Das Dach des Wagens wurde abgerissen und die Insassen in den Straßenrand geschleudert. Während der Jungebunzlauer Beamte Slucni, der mit dem Kopf zwischen den Wagen und einem Baum geriet, sofort tot war, wurden die übrigen Insassen schwer verletzt und blieben bewusstlos am Straßenrand liegen. Auf dem Transport ins Krankenhaus verschied der Soldat Elias, zwei andere Verunglückte schweben in Lebensgefahr. Der Fahrer soll angeheiratet gewesen sein.



## „Ich mache Luftstickerei“

sagt Herr Wilhelm von der Mechanischen Stickerie Gebr. Wilhelm in Flauen. „Im vorigen Jahr, da kam mir 'ne tolle Winterhilfsaktion gemacht — das war zum Beispiel Luftstickerei! Es handelt sich dabei zwar um Maschinenarbeit, aber wer die große Koppelmaschine führen will, wer mit dem Pantographen Stich für Stich, Pünktchen für Pünktchen haargenau vorzeichnen soll, der muß schon eine ruhige Hand haben und gesunde Augen! Nun, Herr Wilhelm, der lebt danach, der lebt vernünftig. Morgens ein paar ordentliche Butterbroie und 'ne Ranne Kathreiner dazu, wer mit, etwas andres kommt bei Wilhelms gar nicht auf den Frühstückstisch. Da langt auch sein Junge tüchtig zu. Und Frau Wilhelm, die wüßte gar nicht, was sie sonst trinken sollte, so gut bekommt ihr der Kneipp-Walzkaffee!“

WILSDRUFF  W. S. Wilsdruff

Morgen Donnerstag, den 16. April, 10 Uhr im Patrieum Sitzung der Politischen Leiter. An der Sitzung nehmen außerdem teil die Zellewalter der D.A. und N.S.D. Entschuldigungen sind nur schriftlich an den Vg. Ratbes zu richten. Der Ortsgruppenleiter.



## Bodenkammern werden entrümpelt.

Im Einvernehmen mit dem Staatsministerium des Innern hat die Landesgruppe des Reichsluftschutzbundes, wie schon mitgeteilt, für die Zeit vom 15. bis 22. April eine Entrümpelungswoche angelegt. Polizeibehörden oder beauftragte Amtsträger des RLB, die mit Dienstausweis versehen sind, werden in dieser Zeit Bodenkontrollen durchzuführen und überall dort beraten oder eingreifen, wo die Bodenkammern nicht vorschriftsmäßig nach den Gesichtspunkten des zivilen Luftschutzes und des Brandschutzes ausgeräumt sind.

Für alleinlebende, ältere Volksgenossen stellen die Dienststellen des RLB geeignete Hilfskräfte zur Verfügung. So wird es in verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen den Hausbewohnern, der Polizei und den Amtsträgern des RLB möglich sein, Mängel in den einzelnen Bodenkammern während der Entrümpelungswoche in Ordnung zu bringen und somit dem Schutze des Eigentums und damit des Volkvermögens zu dienen.

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Sachsen, hat folgendes

**Merksblatt zur Durchführung der Entrümpelung** herausgegeben:

1. Die Durchführung der Entrümpelung ist mit der Vereinbarung des sächsischen Staatsministeriums des Innern vom 27. Oktober 1934 — Zl. 4 d II A/34 — landespolizeilich angeordnet.

2. „Entrümpeln“ heißt „aussondern und aufräumen“, aber nicht „ausräumen“.

3. Leicht brennbare Gegenstände (looses Papier, Holzwoolle, leere Kisten, Kartons usw.) entfernen vom Boden.

4. Prüfe, ob du abgestellte Möbel, Hausrat, Matratzen, Spielsachen usw. noch benötigst. Wenn nicht, entferne sie vom Boden. Die NS-Volkswohlfahrt nimmt dir noch brauchbaren Hausrat dankbar ab.

5. Ecken und Winkel des Bodens halte frei und zugänglich. Kleinere Gegenstände verpacke nach Möglichkeit in Kisten, die sich im Gefahrfalle leicht vom Boden wegheben lassen. — Zeitungen oder Altpapier lagere in fest verschürzten Bündeln, soweit du sie überhaupt aufzubehalten genötigt bist.

6. Vermeide jede Anhäufung von Sachen, die die Brandgefahr erhöht.

7. Entrümpeln ist hinsichtlich Hausrat auch auf dem Lande nötig. — Beachte auch die Vorschriften für die Lagerung von Futtermitteln.

8. Achte darauf, daß bei der Entrümpelung nicht Wertgegenstände (Familienpapiere, Kultur- und Kunstgegenstände, wertvolle Bücher, seltene Briefmarken u. a.) versehentlich vernichtet werden.

9. Der Boden soll dauernd entrümpelt sein, nicht nur, wenn Nachprüfung zu erwarten ist. Die Entrümpelung dient zugleich dem vorbeugenden Brandschutz.

10. Die Prüfung erfolgt durch die Polizeibehörden oder durch beauftragte Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.

## Sachsens Marine-EM rudert nach Kiel

Die sächsische Marine-EM wird sich an der großen Stagererrat-Gedenkfeier und der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe am 29. und 30. Mai mit einer Abordnung von über 200 Mann beteiligen. Die Fahrt nach Kiel, die in 15 Küstern ohne fremde Hilfe ausschließlich auf dem Wasserweg erfolgt, soll allen deutschen Volksgenossen vor Augen führen, wie auch im Binnenland tatkräftige Arbeit für Deutschlands Seegerechtigkeit geleistet wird; darüber hinaus aber ist mit ihr eine eindrucksvolle Werbung für das Grenzland Sachsen verbunden.

Welche gewaltige Leistung unsere Marine-EM-Männer zu vollbringen haben, geht daraus hervor, daß in 3 w 8 1 7 Tagen etwa 800 Kilometer Wasserweg gerudert werden müssen. Sechs neue Küster sind in den letzten Wochen auf sächsischen Werften in Auftrag gegeben worden; ihr

Bau gibt zahlreichen Volksgenossen auf längere Zeit Arbeit und Brot. Ein Sonderkommando wird die Boote auf dem Landweg begleiten; ein Lastwagen mit dem Proviantwagen, zwei Personkraftwagen und der Lazarettwagen der Stabskaserne werden immer zur Stelle sein, wenn es die Kameraden in den Booten zu betreten gilt. Selbstverständlich fehlt auch die Gulaschkanone nicht; auch der Musikzug der Stabskaserne stellt seine Männer zur Verfügung.

Der Gemeinschaftsgebäude der Marine-EM findet in dieser Rudertagefahrt auf der Elbe über Hamburg und den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel schönsten Ausdruck. Die Kameraden, die sich vor Jahr und Tag erstmalig im Binnenland in Chemnitz zu einem Marine-Sturm vereinigen, werden in der Vertiefung dieses großzügigen Planes eine Erfüllung ihrer bisher geleisteten opferreichen Arbeit erblicken, wie sie schöner und sinnvoller nicht zu denken ist.

## 25 Jahre Großkraftwerk Hirschfelde.

Am 13. April 1911 wurde in Hirschfelde bei Zittau ein für die damaligen Verhältnisse außerordentliches Großkraftwerk in Betrieb genommen, das, angetrieben durch die Kohlenfäule der Lausitz, elektrische Energie erzeugte und über Ostschlesien verbreitete.

Die Geschichte der sächsischen Elektrizitätserzeugung ist auf das engste mit der des heutigen Großkraftwerkes Hirschfelde verknüpft. Der im Jahre 1897 gegründeten Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft Berlin gehörend wurde das Werk am 1. Juli 1917 in staatlichen Besitz übergeführt, nachdem die Braunkohlenfelder schon am 28. Dezember 1916 Eigentum des Reiches geworden waren. Bei der Übernahme des alten Werkes betrug die Maschinenleistung 25 500 Kilowatt. Durch einen Neubau, das Werk II, das fünf Turbogeneratoren mit einer Maschinenleistung von 121 500 Kilowatt enthält, wurde Hirschfelde zum modernen Großkraftwerk. Seit diesem Zeitpunkt bildet Hirschfelde einen wichtigen Eckstein der sächsischen Landesenergieversorgung, die heute durch die AG Sächsische Werke verstärkt wird und deren Kapital sich hundertprozentig in den Händen des Sächsischen Staates befindet. Die Kriegsjahre und die Krisenjahre nach der Novemberrevolution wirkten sich auch in der Stromerzeugung aus. Die zunehmende Schrumpfung der deutschen Wirtschaft ließ auch unter den Hirschfelder Dampfesseln die Feuer erlöschen. 1932 stand die Stilllegung des Werkes vor der Tür. Mit dem Wirtschaftsaufschwung, der nach der Währungsreform des Nationalsozialismus einsetzte, stieg auch der Stromverbrauch. In Hirschfelde rauchen jetzt wieder alle Schloten, und die Maßnahmen der Regierung und der Betriebsführung der AG Sächsische Werke haben Hunderten sächsischer Arbeiter nach harten Jahren wieder Lohn und Brot gebracht. Vor wenigen Tagen, am 2. April 1936, erreichte das Großkraftwerk Hirschfelde mit 2 527 000 Kilowatt seine größte Belastung bei einer Spitze von rund 110,5 MW in rund 23 Benutzungsstunden.

Vielles, was heute Allgemeinut der Elektrizitätserzeugung geworden ist, wurde in Hirschfelde erprobt und erproben. Darüber wurde aber auch der Schaffende nicht vergessen. Drei Ziehlungen (Webbe-, Wahnhoß- und Bergmannsiedlung) für die im Braunkohlenabbau tätigen Bergleute und Bergarbeiter sind entstanden, eine schöne Freizeitanstalt für Besessene wurde geschaffen, Grünflächen im Bergelände angelegt usw. Die bestehenden Ferienheime in Oybin und Altenberg wurden ausgebaut und der Wohlfahrtsfonds, der zu Unterstützungszwecken für Gefolgschaftsmitglieder in Fällen der Not oder für die Hinterbliebenen eingerichtet ist, erweitert.

Es gibt Pimpfe und Knaben.  
Was willst Du sein? — Pimpf oder Knabe?  
Entscheide Dich!

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt  
vom 14. April 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 209—211 (209—211), Festpreis 201 (201), 203 (203), 204 (204), 205 (205), Roggen, Mühlenhandelspreis 179 (179), Festpreis 188 (188), 172 (172), 173 (173), 175 (175), Futtergerste 7 173 (173), 9 178 (178); Futterhafer 7 162 (162), 8 117 (117).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,95 (27,95), 5 5fl. 7, 8, 9 23,20, Roggenmehl 8 21,90 (21,90), 12 22,35 (22,35), 13 22,45 (22,45); R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, 4 11,25 (11,25), 5 11,30 (11,30), 7 11,40 (11,40), 8 11,50 (11,50), 9 11,55 (11,55).

Roggenkleie, 8 10,10 (10,10), 12 10,40 (10,40), 13 10,45 (10,45); R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime, ab Fabr. 13,80—14,40 (14,00—14,50), Trodenkornmehl, ab Fabr. 9,28 (9,28), Zuderfischmehl ab Fabr. 11,48 (11,48), Kartoffelflocken 20,00 bis 20,20 (19,90 bis 20,10), Weizenmehlmehl 15,50—16,00 (15,50—16,00), Weizenfuttermehl 14,20—14,60 (14,20—14,60), Weizenbrotmehl 13,00—13,50 (13,00—13,50), Roggenmehlmehl 15—16 (15—16), Roggenfuttermehl, 14,00 bis 14,25 (14,00—14,25), Roggenkleie 13,00—13,50, Erbsen zur Saat 36—44 (36—44), Pfluschen, zur Saat 38 bis 44 (40—44), Bohnen, zur Saat 32—35 (32—35), Rotklee, siebenbürgener neuer 138—142 (138—142); desgleichen deutscher 144—148 (144—148), Infornatkleie, ungarisch, zur Saat 65—70, Weizen-, Roggen- und Haferstroh, drab- und binfabengepreßt 4,10—4,20 (4,10—4,20); Gerstenstroh, drab- und binfabengepreßt 4,10 (4,10); binfabengepreßt 4,20 (4,20). Heu, gesund trocken 7,50—7,80 (7,70—8,00); desgleichen gutes 7,80 bis 8,00 (8,00—8,20).

## Leipziger Getreidegroßmarkt

vom 14. April 1936.

Weizen, 5 201 bis 207, 7 203 bis 209, 8 204 bis 210, Roggen, 15 175, Mühlenhandelspreis 179 bis 181, Futtergerste 9 178; Handelspreis 182 bis 183, Hafer, 5 11 167, 6 13 170, Raps —, Viktoriaerbsen 3,30 bis 3,70, Weizenmehl, 5, östlich der Elbe, 7 bis 8 28,20, westlich der Elbe 27,05, Roggenmehl, 15 22,70, Weizenkleie, 5 11,30, 7 11,40, 8 11,50, Weizenfuttermehl 14,00, Weizenmehlmehl 16,00, Roggenkleie, 15 10,55, Roggenfuttermehl 14,75, Rohfuttermehl, Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh, drab- und binfabengepreßt 3,50 (Erzeugerpreis 2,90 bis 3,00); desgleichen binfabengepreßt 3,30 (2,90 bis 2,70). Heu, gesund, trockene 7,00—7,40, desgleichen gutes 7,00—8,00.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. April 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40, Bullen: a) 42; b) 38; c) 35, Kühe: a) 41; b) 37; c) 32; d) 24, Ferkeln: a) 43, Kälber: a) 71—74; b) 82—70; c) 50—60; d) 44—49, Lämmer: a) 1, 50—56; b) 1, 48—52; c) 40—48, Schafe: a) 41 bis 45; b) 38—40, Schweine: a) 56; b) 1, 55; 2, 54; c) 52; b) 50; a) 2, 52, Auftrieb: 189 Rinder, darunter 43 Ochsen, 43 Bullen, 95 Kühe, 8 Ferkeln; zum Schlachthof direkt: 3 Bullen, 1 Kuh, 824 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt, 479 Schafe, 1 zum Schlachthof direkt, 2000 Schweine, 36 zum Schlachthof direkt, Ueberhand: —, Marktverkauf: Rinder, Schweine verteilt, Kälber, Schafe mittel.

## Künftige Berliner Notierungen vom 14. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Börse eröffnete nach den Osterfeiertagen verhältnismäßig lebhaft. Seitens des Publikums lagen eine Reihe von Kaufaufträgen vor, so daß das Geschäft härter als nach den Feiertagen zu erwarten war, einsetzte. Der Rentenmarkt eröffnete sehr ruhig. Am Geldmarkt war die Lage sehr ruhig. Der Satz für Blankofestgeld stellte sich auf unverändert 2,75 bis 3,12 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Anschlüssen.) Belgien 42,08 (42,16); Dänemark 54,96 (54,96); Danzig 46,80 (46,80); England 12,285 (12,315); Finnland 5,415 (5,425); Frankreich 16,285 (16,425); Holland 168,84 (169,18); Italien 19,68 (19,72); Norwegen 61,73 (61,85); Österreich 48,55 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Rumänien 2,488 (2,492); Schweden 63,32 (63,44); Schweiz 81,03 (81,19); Vereinigte Staaten von Amerika 2,487 (2,491).

Berliner amtliche Notierung für Kaufsutter. I. Erzeugerpreise „ab Markt Station“ frei Waggons. II. Großhandelspreise waggontreu. Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Markt, drab- und binfabengepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 3,20—3,35 (3,80—4,00), dito Weizenstroh (Quadratballen) 2,95—3,05 (3,60—3,70), dito Haferstroh (Quadratballen) 2,70—2,80 (3,60), dito Gerstenstroh (Quadratballen) 2,70—2,80 (3,60), Roggenlangstroh (zweimal mit Strohhalm) 2,95—3,35 (3,80—4,10), Roggenlangstroh (mit Binnsaden geb.) 2,90—3,10 (3,75—3,95), binnsadengepreßtes Roggenstroh 2,80—3,05 (3,65—3,85), dito Weizenstroh 2,65—2,95 (3,40—3,60), Häcksel 4,40—4,80 (5,10—5,40), Tendenz ruhig. Handelsablässe: Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit mindertwertigen Gräsern 4,40—4,90 (5,20—5,80), gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befehl 6,40—6,80 (7,10—7,60), Luzerne, lose 8,40—8,80 (9,20—9,60), Erdmote, lose 9,20—9,40 (9,70—10,10), Kleeheu, lose 8,30—8,70 (9,10—9,60), Weizenheu, lose — (—), Weizenheu, lose (Barthe) 5,60—6,00 (6,60 bis 6,80), Weizenheu, lose (Havel) 4,60—5,00 (5,50—5,70), drab- und binfabengepreßtes Heu — Pfennig über Notiz, Tendenz: ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Büttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichten. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erik Heide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Jäuchner, Wilsdruff, D. R. III. 36: 186. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig.

## Ämtliche Verkündigungen

### Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

Die am 11. April 1936 fällige gemeine Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das I. Kalendervierteljahr 1936 bezw. Monat März 1936 wird hiermit zur Zahlung erinnert.

Nach Ablauf des 15. April 1936 werden die nicht entrichteten Beiträge durch Befristung oder Zwangsversteigerung eingezogen unter Erhebung eines Säumniszuschlags in Höhe von 2 v. H. des Rückstandes.

Auch wird hierdurch an die Entrichtung der sonst rückständigen Steuerzahlungen erinnert.

Finanzamt Rostock, am 14. April 1936.

## Grundsteuer 1936.

Nach der Grundsteuer-Ausführungsverordnung 1936 vom 5. Februar 1936 — Sächs. Gesetzblatt Seite 8 — wird die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1936 nach dem am 31. Dezember 1927 anliegend gewordenen Einheitswert oder, soweit eine Nach- oder Neubewertung nach dem 1. Januar 1928 erfolgt ist, nach dem der Nach- oder Neubewertung zugrunde gelegten Einheitswert erhoben.

Der Steuerfuß beträgt für das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen 3 v. Tausend des Einheitswertes, für alle übrigen Steuergegenstände 4,5 v. Tausend des Einheitswertes.

Die erste Teilzahlung der Grundsteuer 1936 ist am 15. April 1936 fällig. Sie beträgt ein Viertel des Jahressteuerfußes und ist sofort an die Stadtsteuerkasse zu entrichten.

Bei verspäteter Zahlung wird ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Rückstandes erhoben.

Besondere Grundsteuerbescheide werden neben dieser öffentlichen Aufforderung nicht zugesandt.

Wilsdruff, am 14. April 1936.

Der Bürgermeister — Steueramt.

Familien-Druckmaschinen liefert die Druckerei ds. Bl.

## Schützenhaus- Lichtspiele

Spielzeit: Wo 7, 9 Uhr, So 5, 7, 9 Uhr

zeigen Donnerstag bis mit Montag den erfolgreichen Lustspielschlager

## Kater Lampe

nach dem bekannten Bühnenstück gleichen Namens mit Ida Wüst, Suse Graf, Erhard Siedel, Alfred Abel, Paul Beckers u. a.

„Als Kater geboren, als Hase geschlacht, Das war doch des Teufels, wenn da niemand lacht!“

Beiprogramm: Via-Weche, Kulturfilm „Die Blattschneide-Ameise“ u. a.

Wir machen hoff. bekannt, daß wir künftig auch Montags spielen werden, um unserer werten Kundenschaft in jeder Weise gerecht zu werden!

● Sonntag 7,3 Uhr Kindervorstellung ●

**Walter Runar**  
**Marianne Runar** geb. Vogel  
sprechen zugleich im Namen ihrer Eltern für die ihnen anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten zahlreichen herzlichsten Glückwünsche, Blumenspenden und schönen Geschenke ihren herzlichsten Dank aus.  
Wilsdruff, 15. April 1936

**Nützen Sie das gute Pflanzwetter!**  
**Rosen** Hoch- u. Halbstaum, Busch- u. Schlingrosen  
in prima Qualität, in den besten, neuesten und älteren Sorten empfiehlt  
**Baum- und Rosenschulen Heinz Engelmann, Wilsdruff**

**Erste Zreitaller Hofschlächtere**  
mit Kraftbetrieb.  
**Eurt Siering**  
Fernruf: Amt Dresden 672151  
**kauft lautend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis. Bei Ratschlagungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

**Verstopfte „Siegerin“ zu verkaufen**  
**Erdbeer-Pflanzen** **Goltzich, Grumbach.**



Tagespruch.

Ich will von dir, was keine Zeit zerstört, Nur Schönheit, die das Herz verehrt. Ich will von dir, was nie der Welt gehört, Die engelreine Kindlichkeit. Fallersleben.

Die Heimkehr des toten Volkshäufers v. Hoesch.

Trauerfeier in der Londoner deutschen Botschaft — Ein Begräbnis bringt die sterblichen Reste nach Wilhelmshaven. Beisetzung in Dresden.

Tiefe Trauerstimmung lag auch am Dienstag über der deutschen Botschaft in London. Der Empfangssaal war in eine Trauerkapelle umgewandelt worden. Hier fand Dienstag die eindrucksvolle Trauerfeier der deutschen Kolonie für den heimgegangenen deutschen Volkshäufers von Hoesch statt.

Besonders stark war das Auswärtige Amt durch eine Delegation vertreten.

Neun Gardeunteroffiziere trugen den Sarg von der Botschaft die Treppe am Standbild des Herzogs von York vorbei hinunter zur Mall, der bekannten Prachtstraße Londons, die den Buckingham-Palast mit dem Trafalgar-Square verbindet, wo der Sarg auf eine Lafette gehoben wurde.

Ähnliche Ehrungen erwarten den verstorbenen Volkshäufers in Dover, wo der Sarg auf den Zerstörer „Scout“ gehoben wird, der ihn nach Wilhelmshaven bringt.

Kameradschaft ist die echte Lebensform eines Volkes

Freude bereiten und danken ist unsere Verpflichtung — Die Werbung für die Hitler-Freiplatz-Spende

Unsere Ehre ist der Dank. Dieses Wort, Ausfluß echter nationalsozialistischer Gesinnung, soll nie in Vergessenheit geraten. Unser Dank hat nie ein Ende. Stets sollen wir uns vor Augen halten, wie diese große Zeit, die wir erleben, wie dieser Aufbau, an dem wir mitwirken dürfen, wurde, wenn wir das zu danken haben: der Einsatzbereitschaft jener Männer, die im Glauben an die Idee des Nationalsozialismus und in Treue zu dem Führer Adolf Hitler kämpften für ein besseres Deutschland.

Für diese alten Kämpfer wird im Rahmen des Aufgabengebietes der NSD, mit besonderem Nachdruck und besonderer Liebe die Werbung für die Hitler-Freiplatz-Spende betrieben. Die Hitler-Freiplatz-Spende kommt des weiteren solchen erholungsbedürftigen SA-, SS-, NSDAP-Männern und Parteigenossen zugute, die erst später zur Bewegung gestoßen sind, die jedoch in den vergangenen Jahren ihre rückhaltlose Einsatzbereitschaft für Volk und Führer unter Beweis gestellt haben.

Durch die Hitler-Freiplatz-Spenden haben seit der Machtübernahme bereits 370 000 deutsche Männer und Frauen, die in ihrem Leben nichts anderes kannten als den stetigen Rhythmus des Schichtwechsels, das Gleichmaß der Woche von Lohntag zu Lohntag oder die schleppe Ede der Stempeltag, körperliche Erholung und neuen Glauben an die Zukunft gefunden.

An der Überführung des Sarges nach Dresden, wo die Beisetzung stattfinden soll, werden sich unter anderen Volkshäufersrat Fürst Bismarck, Volkshäuferssekretär von Fries und der Militärattaché Gever von Schwarzenberg beteiligen, während Marineattaché Kapitän Wagner auf dem Zerstörer von Wilhelmshaven aus wieder nach London zurückkehren wird.

Vor Jahrtausenden kannten unsere Vorfahren das Recht, das jeder Stammesgenosse bei jedermann, wenn er nur wollte, einen freien Platz am Herdfeuer fand und bewirtet wurde. Wer das Gastrecht verweigerte oder verletzete, war ein Ausgestoßener. Dieses Gesetz unserer Vorfahren haben wir vergessen. Ein großes Stück der Kraft ist uns damit verlorengegangen, die Familien, Stippen, Freundschaften, Stämme und Völker zusammenhält, die sie beschützt, sich einer für den anderen einzusetzen, sich, wenn es sein muß, für ihn zu verbluten.

Wir wollen mit der Hitler-Freiplatz-Spende die schlichte Kameradschaft, die wohl jeder einmal in seinem Leben, sei es an der Front, im SA- oder SS-Sturm, im Arbeitsdienst oder in der Volksgemeinschaft erlebt hat und stets noch in der Erinnerung der kraftvolle Duelle des Glaubens, der Opferbereitschaft und des Frohsinns ist, zur Lebensform unseres Volkes machen.

Wenn es also ernst ist mit dem Aufbau der Lebens- und Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes, wer den Nationalsozialismus nicht nur im Munde führt, sondern ihn in die Tat umsetzt, der melde der NSD, den Hitler-Freiplatz an. Der Dank derer, die als Gäste aufgenommen werden, ist dem Gastgeber gewiß. Und was kann es Schöneres im Leben geben als Freude zu bereiten und zu helfen. Das deutsche Volk muß in einer Front zusammenstehen: SA-Mann, Arbeiter, Bauer und Gelehrter.

Seilquellen und Naturschätze für die Gesamtheit.

1. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimafunde.

In Anwesenheit des Präsidenten des Reichsverkehrsverbandes, Staatsministers a. D. Hermann Esser, von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und der Wehrmacht fand im Würzburger Luisenpark-Krankenhaus die 51. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimafunde statt.

Der Vorsitzende, Direktor der Reichsanstalt für das Bäderwesen Dr. Vogt-Breslau, umriß in seiner Begrüßungsansprache den Aufgabenbereich der Gesellschaft. Dann nahm Staatsminister a. D. Esser das Wort. Er erklärte, u. a., die wissenschaftliche Betätigung habe nur



Die Aufbahrung des Volkshäufers von Hoesch in der deutschen Botschaft zu London vor seiner Überführung nach der Heimat. (Weltbild — M.)



So rasten die Rennwagen durch Monte Carlo. Ein Bild aus dem letzten Training für den Großen Preis von Monaco, der bei stürmendem Regen in den Straßen von Monte Carlo ausgetragen wurde. (Weltbild — M.)

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

67. Fortsetzung Nachdruck verboten

Kräftig, gedrungen — barhäuptig —

Einen Augenblick lang lehte ihr Herzschlag aus.

Viktor — dachte sie, da sie das Gesicht des Mannes sah. Dann aber: Sein Vater!

Sie hatte ihn des öfteren von weitem gesehen. Da blieb sie stehen.

Er kam näher. Aufrecht, selbstbewußt, in der Haltung eines Mannes von Welt.

Nun erst bemerkte er die Mädchengestalt. Betroffen blieb er stehen, im Augenblick heftig ergriffen von dem süßen, holden Reiz dieser Erscheinung. Ihre blauen, glänzenden Augen waren groß auf ihn gerichtet. Ihr Mund in einem glitzernden Erstaunen ein wenig geöffnet.

„Fräulein Gwendolin —?“

„Die bin ich —“, sagte sie leise.

Und sah, daß das Gesicht dieses Mannes mit einem großen, bewundernden Staunen angefüllt war.

„Baron Wilbrandt —“, sagte er und neigte den Kopf.

„Ich kam — um Sie zu sprechen —“

„Ihre schlanke Gestalt straffte sich.“

„Was —?“

„Es wundert Sie? Ich weiß —“, er brach etwas verwirrt ab. „Ihr Herr Vater ist nicht gut zu sprechen auf mich. Doch das ist bei meinem heutigen Besuch ohne belang. Er betrifft Sie —“

Eva hatte sich gefaßt.

Ihr fiel der Brief ein, den sie geschrieben hatte. Gewiß kam er deswegen. Wollte sie vielleicht gar zur Rede stellen?

„Stolz warf sie den Kopf in den Nacken.“

„Ich möchte nicht, Herr Baron, womit ich Verantwortung zu solchem Besuch gegeben hätte —“

Er schien die abweisenden Worte nicht zu hören. Er

sah nur dieses schöne, liebrende Mädchengesicht und dachte: Eva Gwendolin — dich meint Viktor! —

„Da dröhnte eine Stimme aus der Mühle: „Privatbest, Herr Baron! Verkauf wird nicht!“

„Haben Sie's noch nicht gelernt? Und auch nicht geköhlen! Für Schurken von drüben ist kein Platz hier!“

Beit Gwendolin stand in der Tür des Speichers. Fanatisch glühten seine Augen. Höhnisch irrte Lachen um den dünnen Mund.

„Hören Sie nicht, Baron?“

„Dem schwollen die Adern an der Stirn an.“

„Beit Gwendolin — ich wollte Ihre Tochter sprechen.“

„Die Eva — hahaha! Dann lassen Sie sich's von der Jagen!“

Eva hatte nach dem Herzen gegriffen. Blässe überzog ihr Gesicht. Einmal hatte sie es gekonnt, einen Wilbrandt von dem Mühlberg zu weisen. Aber jetzt —

Dieser Mann war Viktors Vater!

Fast bittend blidete er sie an.

Da sagte sie:

„Ich will den Baron anhören, Vater.“

Beit Gwendolin wollte auf sie zu — aber er hielt inne. In seinem Gesicht war ein Muskelzittern.

„Müdel —“

Sie winkte dem Baron zu.

„Folgen Sie mir —“

Und ging ins Haus voran. Schwer, wie zerschlagen, folgte den beiden Beit Gwendolin. Sehte sich dann in die Ede des Wohnzimmers, wo er vor sich hinkierte, während Wilbrandt und Eva in die gute Stube auf der anderen Seite des Flurs gegangen waren.

So leltam war ihr zumute! Ihre Stimme klang wie ein Hauch, als sie dem Baron einen Stuhl anbot. Sie selbst blieb stehen, obwohl ihr die Knie zitterten.

„Was — wünschen Sie —?“

Der Brief fiel ihm ein.

„Sie — haben mir einen Schlüssel zugeschickt, mit einigen Worten. Wertwüchtigen Worten. Ich möchte Sie fragen — wo haben Sie den Schlüssel gefunden?“

Ihr Gesicht wurde kühl.

„Unten — am Hügel. Neben der Bank. Der Graf von Ruhland verlor ihn, als er sich — wie eine — Kreatur —“

„Fräulein Gwendolin —!“

„— mir näherste. Er war wohl nicht bei Sinnen.“

„Ganz fest sagte sie es.“

„Das — ist — wahr?“

„Auf der Herrgottsmühle lügt man nicht, Herr Baron!“

Stolz klangen diese Worte. Und Wilbrandt kühlte nur zu deutlich: Dieses Mädchen lag nicht! Diese Eva Gwendolin war ein starkes, reines Geschöpf, an dem kein Fehl war.

„Das — genügt mir,“ antwortete er.

Und empfand kein Entsetzen dabei, wiewohl seine Worte über Kurt von Ruhlands Schicksal entschieden. Das war ja jetzt so wenig wichtig gegenüber dem andern Gedanken, der ihn erfüllte.

„Sie — kannten den Grafen?“

„Ja.“

„Und — darf ich fragen — woher?“

„Fögernd fragte er es.“

„Ich will Sie nicht verlegen, Fräulein Gwendolin.“

„Ueberrahst blidete sie ihn an.“

„Das fragen Sie?“

Ein Funkelein trat in ihre Augen. Ihre Stimme wurde schwingend.

„Warum — betonen Sie das — Fräulein Gwendolin —?“

Sie wollte lachen. Aber sie konnte es nicht. War denn der Baron — ein solcher Heuchler? Wüchte er wirklich nicht, was Viktor getan hatte? War er nicht mit im Bunde gewesen?

Schroff rief sie hervor:

„Es ist — der Freund Ihres Sohnes —“

Da schnellte Wilbrandt vom Stuhl auf.

„Fräulein Eva — Sie kennen Viktor?“

Fortsetzung folgt.



nann einen Sinn, wenn sie in lebendiger Fühlung mit dem Staate ließe. Dieser Förderung sei die Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde von jeher nachgekommen. Das Gut der Heilquellen und der Naturschätze sei von der Allgemeinheit noch lange nicht hinlänglich gewürdigt. Es sei zu hoffen, daß aus ihnen noch mehr Nutzen für das deutsche Volk erwachse, wenn diese Kräfte erforscht und der Nation dienstbar gemacht werden.

Durch die Zusammenfassung des gesamten Fremdenverkehrs in eine geordnete Körperschaft werde es künftig möglich sein, die Arbeit der Gesellschaft durch größere finanzielle Zuwendungen noch nachdrücklicher zu fördern. Der Präsident schloß mit dem Appell an die Ärzteschaft, mitzubedenken, daß dem Volk die enge Verbundenheit mit der Natur erhalten bleibe, daß die Menschen gesund und froh von den Kuraufenthalten an die Stätten ihrer Arbeit zurückkehren.

### 235 859 Stück Wild.

Was das Winterhilfswerk der Jägerschaft erbrachte.

Das zweite Winterhilfswerk der Deutschen Jägerschaft hat folgendes Ergebnis gebracht: 3738 Stück Rotwild, 934 Stück Damwild, 27 936 Stück Rebwild, 1236 Stück Schwarzwild, 92 Stück sonstiges Schalenwild (Gams-, Ruffel- und Elawild), 119 866 Hasen, 67 039 Kaninchen, 13 091 Fasanen, 311 Rebhühner, 885 Wildenten, 731 Stück sonstiges Flugwild, dazu eine Geldspende von 35 554 (130 000) Mark. Insgesamt: 235 859 Stück Wild mit 1 290 000 Kilogramm Gesamtgewicht im Werte von 1 262 000 Mark, dazu Spenden in Höhe von 35 554 Mark, zusammen 1 297 554 Mark.

Die Deutsche Jägerschaft hat somit dem Winterhilfswerk Werte von 1 297 554 Mark übergeben gegenüber 1 080 000 Mark im Vorjahre. Es gibt keine Jägerschaft der Welt, die ihre Verbundenheit mit dem Volke und hier besonders mit den Schichten, die der Hilfe bedürfen, durch die Tat so eindeutig bewiesen hat wie die Deutsche Jägerschaft. Trotz eines schlechten Niederwildjahres in mehreren Jagdgebieten überrufen Menge und Wert des abgelieferten Wildes die des Vorjahres erheblich.

Reichsjägermeister General Göring spricht hiermit der Deutschen Jägerschaft seinen Dank aus. Sie hat wiederum bewiesen, daß sie sich in ihrer Einsatzbereitschaft für Führer, Volk und Vaterland von keiner anderen Organisation übertreffen läßt.

### Täglich Swinemünde—Boppot—Pillau.

Die Notwendigkeit, den einen gewissen Durchschnitt übersteigenden Personenverkehr mit Ostpreußen völlig über See zu leiten, hat den Seebienst Ostpreußen veranlaßt, sich den Dampfer „Raiser“ als viertes Schiff zu sichern, und außerdem zeitweilig einen der Dampfer „Obin“ oder „Gerta“ sowie ein großes weiteres Schiff zu chartern. Mit diesem Schiffspaar wird vom 23. Mai (Donnerstag vor Pfingsten) bis 16. September ein täglicher Dienst zwischen Swinemünde—Boppot—Pillau gefahren werden, daneben bleibt wöchentlich einmal der Hinterpommern-Ostpreußen-Dienst der „Preußen“ bestehen, die wöchentlich einmaligen Fahrten der „Lanzenberg“ von und nach Kiel finden vom 8. Mai bis Ende Oktober statt. Von Pfingsten bis Ende September wird Travemünde ein- bis zweimal wöchentlich angelaufen. Vom Berliner Ferienbeginn ab (20. Juni) werden die wichtigsten Fahrten von zwei bis drei Schiffen bedient, um ohne Überfüllung den Reiseverkehr zu bewältigen. Zur Förderung des Ferienverkehrs werden vom 20. Juni bis Ende August wöchentlich „Ostpreußen-See-Sonderzüge“ mit 60 v. H. Ermäßigung in beiden Richtungen gefahren werden. Daneben wird wie üblich ein starker Feriensonderzugverkehr nach sorgsam ausgearbeiteten Plänen über See gefahren werden. Zum Hamburger und zum rheinischen Ferienbeginn finden Sonderfahrten über Travemünde statt, um für Nordwestdeutschland Ostpreußen mehr und mehr als Reisegebiet aufzuschließen.

Zur Olympiade wird eine Sonderfahrt von Helsingfors nach Boppot (Anschluß nach Berlin) ausgeführt, ferner wird Kiel während der Seesportolympiade wöchentlich dreimal aufgesucht. Remel wird in der Hauptreisezeit wöchentlich, darunter einmal vom Dampfer „Tannenbergs“ angelaufen.

# Arbeitslose Jugend aufs Land.

## 10000 Jungen im Landdienst — Neue HJ.-Landdienstgruppen.

Der Nationalsozialismus hatte ein schweres Erbe angetreten, als Adolf Hitler vor drei Jahren die Macht übernahm. Die Weimarerzeit hatte das Volk falsche Wege geführt, hatte die Menschen zu Dienern der Maschine gemacht, das Landvolk aber, den Träger der Volkskraft, vernachlässigt und verkommen lassen. Hätte der Nationalsozialismus dieser Entwicklung nicht sofort Einhalt geboten, wären wir vor eine nicht absehbare Katastrophe gestellt worden. Heute ist der Bauer wieder zu Ehren gekommen, der Bauer in Deutschland als Führer hat die ihm zukommenden Rechte erhalten. Es gilt, das Bauerntum weiter zu kräftigen, damit wir die Nahrungs- und Rohstoffversorgung sichern. Deshalb muß auch die deutsche Jugend in diesem Gedanken und zu diesem Ziel erzogen werden.

So werden in diesen Tagen im Reich 10000 fünf Landdienstgruppen der Hitler-Jugend ins Leben gerufen, die dem agrarpolitischen Referat der Sozialabteilung der Gebietsführung unterstehen.

Auf den Erfahrungen dieser fünf Landdienstgruppen aufbauend, die nun im Laufe des Jahres 1936 gesammelt werden, sollen in den nächsten Jahren weitere Landdienstgruppen entstehen.

Bisher bestehen im Reich, vor allem in den Gebieten Mecklenburg, Pommern und in Mitteldeutschland, schon mehrere hundert Landdienstgruppen in einer

Stärke von zusammen 10000 Jungen. Die Aufgabe des Landdienstes ist es keinesfalls, der Landwirtschaft billige Arbeitskräfte zu vermitteln, sondern die Aufgaben des HJ.-Landdienstes sind von viel größerer und weittragender Bedeutung. Der Landarbeitermangel — durch falsche Bevölkerungspolitik in der Weimarerzeit entstanden — macht sich gerade heute in der Erzeugungsschlacht besonders ungünstig bemerkbar. Alle verfügbaren Kräfte müssen in jedem Jahr für die Erzeugungsschlacht freigegeben werden. Die Hitler-Jugend verschleßt sich diesem Auf nach dem Landarbeiter nicht und hat sich ihrerseits durch den Landdienst in hervorragender Weise dafür eingesetzt, bodenkundige Landarbeiter zu schaffen.

Tausende arbeitsloser Jungen aus der Großstadt, deren Großeltern vielleicht selbst noch einen Hof auf dem Lande hatten und deren Väter in die Stadt abwanderten, werden nun wieder auf das Land zurückgeführt und damit für den Dienst am deutschen Boden erhalten. Aus allen Großstädten des Reiches treffen in den Landdienstgruppen jeweils 20 bis 30 Jungen zusammen, die hier gemeinsam leben und arbeiten und so leichter an das Landleben gewöhnt werden. Auf einem großen Gut verrichten sie alle vorkommenden Arbeiten und erhalten nach Ablauf eines halben Jahres, wenn sie auf die Landarbeit umgeschult sind, den Landarbeiterbrief, so daß sie in der Landwirtschaft jederzeit Beschäftigung erhalten.

## Kommunistische Demonstrationen in Madrid.

### Generalversammler vor der Ehrentribüne explodiert. Ein Todesopfer bei einer Schießerei.

Die Kommunisten in Spanien geben noch immer keine Ruhe. In Madrid hat sich jetzt erneut ein schwerer Zwischenfall ereignet, der große Unruhe bei der Bevölkerung hervorgerufen hat. Bei einer militärischen Parade, die aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der spanischen Republik unter Teilnahme der Bevölkerung und sämtlicher städtischen und staatlichen Behörden abgehalten wurde, explodierten gegenüber der Ehrentribüne und neben der Tribüne, auf der das diplomatische Korps Platz genommen hatte, Feuerwerkskörper. Da die Explosionen im ersten Augenblick für Pistolenfeuer gehalten wurden und man an einen kommunistischen Anschlag glaubte,

entstand eine Panik.

Bei den Feuerwerkskörpern handelte es sich um die gleichen, wie sie auch auf den spanischen Jahrmärkten abgebrannt werden. Die Kommunisten versuchten, als die Parade fortgesetzt wurde, sich mit ihren roten Fahnen den Truppenabteilungen anzuschließen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Kurz nach dem Zwischenfall wurden von Kommunisten Flugzettel verteilt und auch zu den Tribünen des diplomatischen Korps hinausgeworfen. Nach Beendigung der Parade kam es zwischen Kommunisten und politischen Gegnern zu einer Schießerei. Dabei wurden eine Person getötet und vier verletzt.

## Sprengstoffanschläge in Frankreich.

In weniger als 48 Stunden sind auf drei französische Polizeipräfecturen Anschläge verübt worden, die jedoch jedesmal im Keime erstickt werden konnten. Am Montagmorgen fand der Pförtner der Polizeipräfectur von Nantes in einem der Zimmer des Erdgeschosses eine leere Dose, die eine leicht explosible Flüssigkeit enthielt und die von außen her ins Zimmer geschleudert worden war.

Das Feuer, das im Anschluß an die Explosion ausgetreten war, und das niemand bemerkt hatte, war jedoch von selbst erlosch.

So daß nur unbedeutender Sachschaden verursacht wurde. In der Nacht zum Dienstag drangen Unbekannte in ein Büro des Polizeipräfectums von Quimper (Brittannien) ein und begossen den Fußboden mit Benzin, das sie allerdings nicht anzündeten. Man vermutet, daß dieser

Ausflug von dreizehn Autonomen ausgeführt wurde. — Ein dritter ähnlicher Anschlag wurde schließlich auf das Polizeipräfectum von Saint Etienne, ebenfalls in der Bretagne, verübt, wo eine mit einer leicht explosiblen Flüssigkeit gefüllte Flasche in das Büro eines hohen Beamten geschleudert wurde, ohne jedoch zu explodieren.

## An der Felswand erfroren.

Die Allgäuer Berge forderben in den Osterfeiertagen zwei junge Menschenleben. An der Nordwand des etwa 2000 Meter hohen Rudihornes starb nach völliger Erschöpfung infolge Erfrierens der 14jährige Dreherlehrling Fritz Wenk aus Friedrichsdorf, der mit dem 16jährigen Malerlehrling Lothar Verchil zusammen das Rudihorn durch die Rinne (Baststiege) bestiegen hatte. Der zweite Unfall ereignete sich im Gebiet des Schratteberges. Dort wurde der 23jährige Lehrer Herbert Waderweiler aus Stuttgart unterhalb des Hüttenkopfes bei der Abfahrt vom Rudihorn nach Oberdorf von einer niedergehenden Lawine verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht ist nach den ausgiebigen Schneefällen in den Ostertagen für die Wintersportler erhöhte Vorsicht geboten. Es besteht Lawinengefahr, solange der Neuschnee, der auf den Höhen bis zu einem halben Meter liegt, sich nicht gesetzt hat und der Einwirkung der Sonnenstrahlung ausgesetzt ist.

## Fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet.

Eine fünfköpfige Familie, bestehend aus einem Ehepaar, zwei Kindern und der Schwester der Ehefrau, wurde in Halle in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Kriminalpolizei dazu mitteilt, liegt ein Unglücksfall vor. Aus noch nicht festgestellter Ursache hatte sich der Schlauch der Gasleitung gelockert, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Junge, Du gehst ins Jungvolk!  
Das Jungvolk ruft — wo bleibst Du?  
Jungvolksdienst ist Ehrendienst!

Wißt Du noch länger abseits stehen? Komm ins Jungvolk!

## Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

88. Fortsetzung Nachdruck verboten

Freudiges Wissen malte sich in seinen Zügen.

„Sie kennen ihn! Nicht wahr? Sonst könnten Sie nicht so antworten! Sie heißen Eva und Viktor.“

„Klasslos erkannt war Eva zusammengefahren. Ihr Blick wurde dunkel. Was hieß das alles? Warum lächelte der Baron so froh.“

Schwer nickte sie mit dem Kopf.

„Ich — kannte ihn —“, flüsterte sie. Ein Schluchzen sah ihr im Halse.

Und — er verlangt nach Ihnen, Eva! Wissen Sie nicht, daß er krank ist? — Schwer krank? Und in seinen Fieberphantasien ruft er nach Ihnen.“

Da schluchzte sie auf.

„Viktor — was — wo ist er?“

Mit einemmal brach es hemmungslos aus ihr hervor. Gedanken überfüllten sich. Der Baron wußte nichts von dem, was gewesen war! Nein, nur sein neues Mißtrauen laut werden lassen! Viktor war krank! Das war alles was blieb, in dem Gedankenwirrwarr.

„Er liegt in Paris — ich war bei ihm. Niemand weiß, wie das so schnell kommen konnte. Nervengeschichte. Ganz plötzlich. Der Arzt sagte mir: Suchen Sie jemanden, der Eva heißt. Er ruft nach ihr. Er träumt von einer Mühle — von Rebsfrauen — und immer wieder von Eva. Wenn man die findet, dann wird es gut mit ihm. Aber wer kannte sie? Da las ich heute früh Ihre Zeilen! Ah — was geht mich der Schlüssel an! Der Schurke wird seine Strafe erhalten! Aber der Name — der Name: Eva Gwendolin! Da durchquerte es mich — da mußte ich her! Oh, ich fühle, keine andere kann es sein als Sie, die er meint.“

Der Baron griff nach ihren Händen.

„Wollen Sie zu ihm? Sagen Sie ja, Eva Gwendolin!“

„Lassen Sie allen Haß beiseite! Fahren Sie zu ihm, machen Sie ihn gesund. Ich bitte Sie.“

Ihr schwandelte.

Die Hände drohten ihr den Dienst zu verlassen.

War denn das möglich? Wilbrandt wußte von nichts!

Aber dann — dann hatte Viktor vielleicht doch kein so falsches Spiel getrieben, wie sie geglaubt hatte. Und was lagte der Baron vorhin von einem Schurken, den seine Strafe treffen würde? Meinte er den Grafen damit? Und über allem nur der eine Gedanke:

„Viktor ist krank! Er verlangt nach mir!“

Leise sagte sie:

„Er ist doch — er hat doch — die Gräfin Verena — sie ist seine — Braut —“

Der Baron ruckte.

Sein Gesicht wurde hart. Die Schwester eines Ehrlosen — die Braut Viktors? So weit war es noch nicht.

„Woher wissen Sie das?“

Sie — sagte es mir selbst —“

Dem Baron verschlug es den Atem.

„Dann — war es eine Lüge!“

Er richtete sich hoch auf.

„Sie ist noch nicht seine Braut. Und — mit meiner Einwilligung wird sie es auch nie werden. Doch warum an diese Dinge rühren? Es geht um Viktor —“

Da rief Eva laut:

„Ich fahre!“

„Eva Gwendolin!“

„Ich will ihn pflegen —“

Erschütterter blickte der Baron in ihr verklärtes Gesicht.

„Die Kosten der Reise trage ich natürlich. Fräulein Eva —“

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Nicht so, Herr Baron. Wenn die Herrgottsmühle auch kaum noch so viel einbringt, daß wir davon leben können — schenken lassen wir uns hier oben nichts! Und wenn ich fahre — so tue ich es, weil Viktor mich ruft. Und weil mein Herz —“

Ihre Stimme schwankte. Die Tränen schossen ihr in die Augen.

Erschrocken trat Wilbrandt auf sie zu.

„Eva — Fräulein Eva — was ist denn?“

„Weil — mein Herz ihm — vergeben will —“

„Ja — was denn? Eva — was ist da vorgefallen?“

„Neben Sie! Ich fühle ja — irgendein Geheimnis hat auf Viktors Seele gelastet, dem kein Organismus schließend nicht mehr standhielt. Sie wissen darum!“

Da sagte sich Eva wieder.

Nein — Wilbrandt sollte nichts davon wissen. Verrotten wollte sie Viktor nicht. Mochte er's selbst später seinem Vater eingestehen. Nie hätte sie von jenem Zurückbaren sprechen können.

„Fragen Sie nicht, Herr Baron,“ bat sie. „Es liegt so weit — zurück —“

„Daß Sie noch heute darüber weinen können!“

„Ich nehm' mich schon zusammen,“ sagte sie mit einem Versuch zu lächeln.

Was für ein tapferes, starkes Mädel! dachte Wilbrandt bewundernd.

Da ging die Tür auf.

Zeit Gwendolin stand auf der Schwelle. Ein dunkles Feuer brannte in seinen Augen.

„Was — geht hier vor?“

Eva eilte auf ihn zu.

„Vater — ich fahre nach Paris. Viktor ist krank. Ich muß zu ihm hin —“

Es war, als taumelte er zurück, von einer unsichtbaren Faust gestoßen. Drohend flatterte sein Blick zu dem Baron hinüber.

„Bist du noch immer — im Gern? Hat man dir neue Lügen vorgelesen? Feindschaft ist zwischen hüten und drücken, solange uns der Fluß trennt! Denkst du noch daran, Mädel?“

Sie schauerte zusammen.

Fortsetzung folgt.



# Wovon man spricht.

**Tippelbrüder a. D. — Kinderreichtum — ein Dienst am Volk. — Veränderung in der Wiederteilung.**

Die Zahl der Tippelbrüder ist gewaltig zurückgegangen. Viele großstädtische Obdachlosenanstalten, viele Herbergen der Wohlfahrtsverbände haben, wie wir lesen, überhaupt schließen müssen, weil ihre Besucher ganz ausgeblieben sind. Ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Die Arbeitslosigkeit ist wieder zu Ehren gekommen, überall zeigen sich neue Arbeitsmöglichkeiten. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Arbeitssuchen dahinschnüln wie der Schnee in der Sonne. Noch vor wenigen Jahren sahen gewisse Kreise bei uns in den Tippelbrüder, den Landstreichern, Vagabunden, Kunden, Speckjägern, Pennbrüder nicht etwa ein soziales oder wirtschaftliches Übel. Damals fanden sich in der Presse und in der Öffentlichkeit Stimmen, die von Romantik und Poesie, von wertvoller idealistischer Weltanschauung und von Menschen, die die Heimat mit sich trügen, sprachen, ja die „Helden der Landstraße“ auf Kosten der anständigen bürgerlichen Gesellschaft über den grünen Alee lobten. Damals wurden alljährlich Vagabundentongresse in Deutschland einberufen, sie tagten in Stuttgart, in Frankfurt am Main, in Hamburg und verliehen „Dichtern“ großmütig den Titel eines „Echelvagabunden“ oder „Edelkunden“. Man konnte sogar die Behauptung hören, daß ein richtiger Dichter ein Strohhalm sein müsse. Auf diesen Kongressen hielten „Edelkunden“ Veden über Themen wie „Die kulturelle Bedeutung des vagabundierenden Künstlerturns“. Schwarz auf Weiß konnte man lesen, daß einer dieser Kongressvorsitzenden ein wahrer „Dichtervogel“ sei, der so viel Talent und Kraft habe, daß „die Landstraße auf Vergnügungsführer“ werde. Es gab eine „Tippelbrüderliteratur“ und eine „Vagabundenausstellung“. Und diese Lobgesänge in Wort und Schrift wurden auf Menschen gehalten, die aus der Arbeitssuche einen Beruf machten! Der Tippelbrüder ist nicht bloß ein Hausierer. Einen solchen kann man viel leichter zur Arbeit, Sechhaftigkeit, Sauberkeit und Ordnung anhalten. Der Tippelbrüder dagegen findet überhaupt kein Verhältnis zur Arbeit, er sieht in ihr von vornherein eine Aufgabe, der er nicht gewachsen ist und die seinem ganzen inneren Wesen widerspricht. Er hat eine trankehafte Schen vor der Arbeit, weil er ihren Sinn nicht versteht. Er arbeitet höchstens für ein Nachtquartier, um am nächsten Morgen wieder seines Weges zu ziehen, der kein Ende und kein Ziel kennt.

Durch eine Verordnung werden den Kinderreichen Familien vom 1. Juli d. J. an laufende Kinderbeiträge gewährt. Immer mehr ist das Bewußtsein im deutschen Volke durchgedrungen, daß Kinderreichtum nicht nur ein Segen für die Familie, sondern ein Verdienst um

den Staat ist. Ein altes Sprichwort lautet: „Ein Kind Angstkind, zwei Kinder Spielkinder, drei Kinder rechte Kinder.“ Ein anderer alter Spruch stellt fest: „Wer die Welt nicht vermehrt, ist den Kirchhof nicht wert.“ Die alten Römer waren der Ansicht, daß nur ein Familienvater seine Pflichten dem Staate gegenüber voll erfüllte. Verschwunden sind die Zeiten, da man in Deutschland nur die mit dem Kinderreichtum verbundenen wirtschaftlichen Sorgen und Erziehungsschwierigkeiten sah. Nicht um sorglos und bequem zu leben oder sich gar auszuleben, nicht um in den Vollbesitz aller irdischen Genüsse zu gelangen, gründet der Mensch eine Familie, sondern um jenem Lebensgrundsatz die Ehre zu geben, der das höchste Glück in erfüllten Pflichten und nicht in erfüllten Wünschen sieht. Die Statistik hat festgestellt, daß es in Deutschland rund 318.000 Familien mit fünf und mehr Kindern unter sechzehn Jahren gibt, und daß die weitaus meisten von ihnen auf dem Lande und in den kleinen Städten leben. Noch vor wenigen Jahren hatte der Begriff des Kleinkindertums einen verächtlichen Beigeschmack. Wenn der „Provinzler“ in die Großstadt fuhr, wurde er nicht „für voll“ genommen. Heute wissen wir, daß die Kleinkinder und das Land die Zukunftshoffnung der Nation in sich bergen und daß es eine völlige Pflicht ist, vor allem den erwerbslosen Vätern kinderreicher Familien wieder Arbeit und Brot zu geben, wie dies jüngst ein Aufruf nachdrücklich verlangt hat.

Was ist bekanntlich schon einmal dargelegen, aber wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Beim Anblick des zweifeldigen Stromlinienwagens, der bei seiner Probefahrt von Hamburg über Lübeck nach Travemünde einen achtunggebietenden Rekord aufgestellt hat, werden wir an die ältesten Eisenbahnzüge erinnert, deren landende Lokomotiven unter harter Notwendigkeit litten und im gemächlichen Hummeltempo durch die Gegend gondekten. Die damaligen Eisenbahnen kommen uns heute vorhistorisch vor. Es waren sozusagen Postkutschen, denen man die Pferde ausgehauen hatte, um sie durch das Dampfstoß zu ersetzen. Bis damals so ein zweifeldiger Wagen vollgepackt war, dauerte es eine kleine Ewigkeit. Jedermann nahm eine ganze Pyramide von Duschschalen, Koffern, Paketen und Päckchen mit sich, und für die Damen mit ihren langen Schleppröcken war der Kuffrieg zum zweiten Geschloß gewissermaßen eine Selbstverständlichkeit. Doch man hatte ja Zeit, und der Zugführer konnte warten. Der neue Stromlinienzug mit seinen zwei Geschossen dagegen bietet Bequemlichkeit über Bequemlichkeit, und die größte von ihnen ist die Schnelligkeit. So gründlich ändert sich alles, wenn es auch nach 50 Jahren „wiederteilt“.



Dem lieben Gast

die gute Mokri

mit ihr schaffen Sie gleich jene behagliche Stimmung, die angenehme Stunden verspricht — und Ihr Gast freut sich über Ihren guten Geschmack!



LANDE MOKRI

mit Strophan- und ohne Mundstück

APG HANNOVER Fab. R. Lunde

M. 22230

## Das Silber im Lauf der Zeiten.

In den ältesten Zeiten war Silber das erste Edelmetall, das als Wertmesser für den Warenaustausch benutzt wurde, während Gold nur zu Brunkgeräten und kostbaren Schmuckstücken verarbeitet wurde. Mit dem Augenblick aber, als dieses nicht nur in Warren, sondern auch als geprägte Münze zum beständigen Wertmesser wurde, sank der Wert des Silbers auf etwa ein Zehntel des Goldes. Dieses Wertverhältnis, etwa 1:9 bis 11, blieb nicht nur im römischen Reich, sondern noch bis ins Mittelalter fest. Es änderte sich erst, als nach der Entdeckung Amerikas große Massen Silber nach Europa hereinstömten. Nun sank der Wert des Silbers bald auf 1:16. Dies Wertverhältnis wurde dadurch aufrechterhalten, daß fast alle Staaten das Silber als Grundlage ihrer Währung benutzten. Es verhielt sich jedoch noch mehr zumungunsten des Silbers, als zu Ende des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Staaten zur reinen Goldwährung übergingen und Silber nur zur Herstellung der Scheidemünzen diente.

Alle Versuche, den Wert des Silbers auf einer gewissen Höhe zu halten, wie es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch große Silberkäufe zu festgesetzten Preisen geschah, sind vergeblich gewesen. Ja, neuerdings hat auch China seine alte Silberwährung aufgegeben und durch Papiergeld ersetzt, dessen Bewertung allein durch die Wirtschaft des herausgebenden Staates geschieht. So ist es dahin gekommen, daß Silber nur noch von der Edelmetalle verarbeitenden Industrie aufgenommen und von der Photoindustrie gebraucht wird. Selbst die Verarbeitung zu Schmuckgegenständen und Tafelgeräten geht andauernd zurück, weil die Industrie diese Dinge auch aus anderen Legierungen herstellt, die dem Silber an Ansehen gleichkommen, ja, es noch übertrifft. Versuche, dem Silber, das in reinem Zustande sehr weich ist und leicht oxidiert, durch einen Zusatz anderer Metalle einen höheren Wert als Werkstoff zu verleihen, sind bis jetzt schlagversagen. Dabei wird Silber noch alljährlich in großen Mengen gewonnen, die seinen Wert weiter herabdrücken. Es wird nicht nur, was hauptsächlich in Mexiko der Fall ist, aus reinen Silbererzen gewonnen, sondern nebenbei auch bei der Verhüttung von Gold, Kupfer, Nickel, Zink- und Bleierzen, und zwar in solchen Mengen, daß sie über zwei Drittel der jährlichen Silbergewinnung betragen.

## Neues aus aller Welt.

### RdZ.-Flotte begegnet dem „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ begegnete auf seiner Südamerikafahrt in der Südpazifik dem RdZ.-Schiff „St. Louis“. Etwa eine halbe Stunde später überflog das Luftschiff die beiden anderen RdZ.-Schiffe. Die Begegnung, bei der das Luftschiff bei schönstem Sonnenschein in etwa 100 Meter Höhe die Schiffe der Maderafahrer überflog, lief bei allen RdZ.-Urtaubern fürstliche Begeisterung hervor. Alle stürzten die Steuerbordseite, und von allen Decks wurden dem Luftschiff mit begeistertem Tüchereinken donnernde Heirufe zugesandt. Die Schiffstrenen heulten ebenfalls ihren Gruß hinauf.

Ehrenpatenschaft des Führers. Bei dem zehnten Anke des Landarbeiters Paul Klingbeil in Marienwalde (Kreis Arnswalde, Km.) hat der Führer und Reichsanwalt die Ehrenpatenschaft übernommen und den

Eltern außer der Ehrenurkunde ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Das älteste Lehrerehepaar Deutschlands. Der älteste Lehrer Deutschlands, Rektor I. N. Söhler in Hohenwerder in Schlesien, konnte seinen 101. Geburtstag feiern. Er nimmt an dem nationalsozialistischen Aufbau Deutschlands den regsten Anteil und informiert sich täglich durch Zeitungen über die politischen und sonstigen Ereignisse. Noch nie im Leben hat der noch Nüchtere einen Krat gebraucht. Seine Gattin (zweite Frau) steht im 92. Lebensjahr.

Das Konzert im D-Zug. Benjamins Gagli, der berühmte italienische Tenor, der zu seinem ersten Konzert seiner großen Deutschlandreise von Rom nach Stuttgart fuhr, wurde im Zuge erkannt und von den Mitreisenden so lange um eine Probe seines Könnens bekümmert, bis er kurz vor Stuttgart nachgab. Im Seitengang des D-Zuges sang er das Lied „Bergst mein nicht“ aus dem gleichnamigen Tonfilm. Als diese Tatsache am Bahnhof Stuttgart bekannt wurde, verlangte die tausendköpfige Menge, die den Sänger erwartete, ebenfalls eine gesungene „Opfer“. Diesmal ließ sich Gagli aber nicht erweichen.

Die Brautkutsche wurde zum Todeswagen. In Uppsala stießen auf dem Wege zu einer Kirche das Auto des Brautpaares und das Auto von Hochzeitsgästen in voller Fahrt zusammen. Die Braut wurde in Kranz und Schleier sterbend aus den Trümmern heraus geborgen; die anderen sieben Personen hatten schwere Verletzungen erlitten.

Fische fliehen vor dem Kaffee. Um den Kaffeeüberfluß zu beseitigen, der durch zu reiche Ernten und zu geringe Abnahme entstanden ist, wurden kürzlich wieder in Brasilien 100.000 Sack Kaffee teils in Flüsse, teils ins Meer geschüttet. Diese Aktion hat dem Fischreichtum an der brasilianischen Küste und in den Flußläufen unvorstellbaren Schaden zugefügt. Besonders die wertvollen Speisefische sind getötet worden oder in andere Gegenden abgewandert.

Selbstmörder gefährdet ein ganzes Haus. In Stockholm ereignete sich in einer Wohnung eine schwere Explosion, durch die weitere zehn Nachbarnwohnungen nahezu zerstört wurden. Die Polizei stellte fest, daß ein Vergemann, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, zu ihr in die Wohnung gekommen war und sich mit ihr zu veröhnen suchte. Als die Frau vor ihm in ein anderes Zimmer flüchtete, brachte der Mann eine dreiviertel Allogramm schwere Dynamitladung, die er sich um den Leib gebunden hatte, zur Explosion. Er wurde in Atome zerrissen. Die Frau kam mit erheblichen Verletzungen davon.

Das waren peinliche „Operier“. In Willebarrre (Pommern) haben unbekannte Täter als Ostergeschenke aufgemachte Zigarettenpakete, die in Wirklichkeit Stollenmaschinen enthielten, durch die Post verschiedenen Adressaten zufließen lassen. Einer der Empfänger, Michael Gallacher, wurde im selben Augenblick, als er das Paket zu öffnen versuchte, von einer Explosion zu Boden geworfen und getötet. Vier andere Empfänger wurden ebenfalls beim Öffnen der Postsendungen verwundet.

Die geraubte Halskette verschluckt. In Kalkutta wurde einer Dame auf der Straße eine Halskette geraubt. Man konnte die Kette bei dem angeblichen Täter, einem Bengalen, nicht finden. Die Polizei ließ den Burschen durchleuchten. Es wurde festgestellt, daß sich die geraubte Kette im Magen des Bengalen befand. Die Kette wurde entfernt und der Eigentümerin zurückgegeben.





Bild vom Tanasee.

Der Tanasee in Westafrika ist in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung zwischen England und Italien getreten, seitdem die siegreichen Truppen Vagosios die italienische Flotte am Tanasee gebietet haben. Die Wasser des Sees sind eine Lebensfrage für England, da sie für die Bewässerung des Nilals von größter Bedeutung sind. (Scherl Bilderblatt.)

### Der Volkshumor stand Pate.

Deutsche Städte im Volkswitz — Die Schweinfurter Engländer — Wie kann nur e Mensch nit vo Frankfurt sei? — Ab nach Kassel — Und dann noch a dritter Pol.

Wenn die Bewohner eines Ortes Zielscheibe des Spottes sind oder Spitznamen tragen, so verdanken sie dies meist ihren Nachbarn, die dabei oft an eine Eigenart oder ein bestimmendes Geschick anknüpfen. Besonders freigebig sind damit die Bewohner des Badener Landes. Da gibt es die Karlsrüher Briganten und Südbadindianer, die Mannheimer Bloßblauwäuler, die Durlacher Leischelkohlwäuler und die Freiburger Pöppel. Hier wie bei Nürnberg ist der Name eines bestimmten Menschentyps auf die Bewohner der ganzen Stadt übergegangen. Wenn man die Nürnberger Peterlesb'n nennt, so ist in Nürnberg selbst ein Peterlesb' das, was in Bayern ein Gschaffhuber oder anderswo ein Hans Dampf in allen Gassen ist, nur daß er hier „aus allen Suppen“ ist. Oft werden von sprachlichen Zusammenhängen her Scherzworte gebildet, wobei etwa mit Hilfe nicht sehr zart verfahren wird, wenn man sagt, daß es dort Hallenfer, Halloren und Halluten gebe.

Die Frankfurter heißen wegen ihres lebhaften Temperamentes die Mainfranzosen. Von ihnen sind aber wieder die Sachsenhäuser zu trennen, die im Rufe besonderer Grobtheit stehen und von denen manches Geschicklein umgibt. Die Einwohner der Industriestadt Schweinfurt, die sonntags nach dem nahen Bad Kissingen fahren, werden dort die Schweinfurter Engländer genannt, weil sie früher oft die Gewohnheiten der Badegäste nachahmten. Benachbarte Städte hängen sich überhaubt gern etwas an. So haben sich Elberfeld und Barmen, die heute als Wuppertal ein Gemeinwesen bilden, früher manchmal gegenseitig genetzt. Auf den ländlicheren Charakter von Barmen anspielend, soll einmal ein fürstlicher Besucher auf der Wagenfahrt von Barmen nach Elberfeld an der Grenze der beiden Städte 37 seiner Gemahlin gefaßt haben: „Liebe, setze dich gerade, wir kommen in eine Stadt.“

Die Berliner sind besonders witzig und schlagfertig, aber sie bekommen in den anderen deutschen Landschaften auch manches ab. Die Bewohner der Reichshauptstadt haben wieder kleinere Städte ihres Umkreises zu Zielscheiben ihres Witzes gemacht. Das hinterwäldlerisch und kleinstädtisch ist, kommt aus Rinterrwalde oder Treuenbrietzen. Auch Kottbus und Buxtehude spielen eine ähnliche Rolle. A a l a u in der Provinz muß sich die faulen Witze, die Kallauer, zuschreiben lassen. Geradezu berühmt aber wurde Schildbau als Heimat der Schildbürger, deren Streiche ein altes Schwankbuch, das Valenbuch, schildert. Fast jede Landschaft hat wieder ihr eigenes „Schilda“. In Westfalen werden ähnliche Dinge den Beckumern nachgesagt, in Franken hostet der gleiche Ruf an dem Städtchen Rinnertstadt, und in Schleswig-Holstein ist es das Nordseebad Büsum, dessen Bewohner so manchen Schildbürgerstreich auf dem Korbholz haben. In Schwaben aber teilen sich viele Städte in die Schwabenstreiche, wenn auch Ulm den größten Anteil daran und auf dem Münsterbach den Ulmer Spag hat.

Zu Hornberg im Schwarzwald ist wirklich einmal eine Veranstaltung ausgegangen wie das „Hornberger Schießen“. Auf eine tatsächliche Begebenheit könnte auch der Ausspruch jenes Handwerksburschen zurückgehen, der in Offenbach holpernd hinfuhr, dabei von einem Hunde gebissen wurde und ausrief: „Arie(a) die Kränk', Offenbach! Die Stein' binde' se an, und die Hund' lasse' se laufe'!“ Auf seine Heimat Frankfurt hat der Lokaldichter Stolze den klassischen Ausspruch geprägt: „Es will mer nit in de Kopp enei, wie kann nur e Mensch nit vo Frankfurt sei.“ Weniger liebevoll denken die Frankfurter über andere Städte. Daß nach Kassel alles fünfzig Jahre später komme, ist mit einer Frankfurter Anekdote verknüpft. Die Redensart „Ab nach Kassel“, heute noch häufig gebraucht, geht wohl auf die Gefangenensetzung Napoleons III. in Wilhelmshöhe zurück.

Bei manchen Städten besteht sich der Volkswitz an nachbekannte Originale oder Lokalgeschichten. Was Lünnes und Seel für Köln sind, sind Ephesus und Apulle für Kassel, ist der Fischer-Matthes für Trier. Eulenspiegel hat in vielen niederdeutschen Orten seine Späße getrieben, keine Stadt aber ist mit ihm so verbunden wie Braunschweig, das ihn mit einem Denkmal ehrt. Auch Dichter haben in ihren Werken Menschentypen und Volkscharakter einer Stadt unübertrefflich gezeichnet. Der Gedächtnis-Rantje verkörpert ein Stück Urberlinerhumor, und Darmstadt hat den unsterblichen Datterich des Klebergall.

Mancher Scherz knüpft auch an Städtenamen an, wie die Frage nach der Zahl der Pole. Die Antwort lautet: Es gibt drei Pole, den Nordpol, den Südpol und dann ist noch a Pol da — nämlich Apolda in Thüringen.

### Kurze Nachrichten.

Kiel. Das Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungskreuzer, Kreuzer „Münberg“, verließ Dienstag Kiel, um sich in der Helgoländer Bucht mit den aus Wilhelmshaven zu ihm stoßenden Kreuzern „Leipzig“ und „Köln“ zu vereinigen. Die drei Kreuzer begeben sich zu einer fast vierwöchigen Auslandsausbildungsreise in den Atlantik.

London. Der englische Minister Ramsay MacDonald mußte eine Klinik in London aufsuchen und sich einer Operation unterziehen. MacDonald steht im 70. Lebensjahr.

Berlin. Anlässlich des Abnehmens des griechischen Ministerpräsidenten Demertzis hat der Führer und Reichskanzler seiner Majestät dem König von Griechenland und der griechischen Regierung telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme übermittelt.

Berlin. Mit der am 1. Januar 1936 erfolgten Veränderung in der organisatorischen Stellung der Reichsfachschaft Deutscher Werbeschleute wurde gleichzeitig die Fachgruppe Verkehrswerber gegründet und der DZfV angegliedert. Der Reichsfachschaftsleiter, Pg. Hugo Fischer, hat zum ehrenamtlichen Reichsfachgruppenleiter den Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Fritz Rabl berufen.

Paris. Der ehemalige französische Minister und Senator Henri Chéron ist an den Folgen einer Blinddarmpoperation im Alter von 69 Jahren gestorben. Chéron, der als Arbeitsminister, Landwirtschaftsminister, Finanz- und Justizminister fast allen Regierungen von Poincaré bis Doumergue angehört hat, nahm im Anschluß an den Stavisky-Skandal seinen Abschied.

### Fünfköpfige Familie vergiftet.

Eine aus einem Ehepaar, zwei Kindern und der Schwester der Ehefrau bestehende Familie des Arbeiters Gschle in Halle wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei dazu mitteilt, liegt ein Unglücksfall vor. Aus noch nicht festgestellter Ursache hatte sich der Schlauch der Gasleitung gelodert, so daß das Gas unachindert ausströmen konnte.

### Streikbeschuß der nordfranzösischen Bergarbeiter.

Auf einer Generalsammlung der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften des nordfranzösischen Kohlenbeckens ins Lens wurde beschlossen, am 1. Mai in den Generalfreist zu treten. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Vergünstigungen, die den Arbeitern über Tag zugestanden wurden ungenügend seien, und daß die Untertagearbeiter nicht einmal diese Vergünstigungen erhalten hätten.

## Turnen, Sport und Spiel.



Der Sieger im Großen Preis von Monaco. Rudolf Caracciola (links) im Gespräch mit Direktor Sailer von Mercedes-Benz, dem mehrmaligen Sieger der Targa Florio. (Schriner.)

### Rennen zu Dresden.

Ergebnisse vom 3. Osterfesttag:

- Preis vom Weißen Hirs, 2500 Mark, 1600 Meter. 1. O. Blumenfelds und R. Samlons Teeshen (Zuber); 2. Lopus; 3. Nierblume, 1 1/2, 1 1/4 L. Zeit: 1:46,3. Tot: 52:10.
- Preis von Pirna, 2500 Mark, 1200 Meter. 1. Gestüt Ebbeslobs Kalltoper Husar (Zackmeier); 2. Bolte; 3. Fünfampf, 3, 1 1/2, 8 L. Zeit: 1:17,6. Tot: 25:10; Platz 12, 12:10. Ferner: Vasco da Gama.
- Grüner Ausgleich, Ausgleich III, 2000 Mark, Dreif, 1600 Meter. 1. Graf E. A. Wuthenau Crivelli (Huguenin); 2. Atilla; 3. Ifernus, 6, 2, Kopf, 3, 5 L. Zeit: 1:46,2. Tot 30:10; Platz 21, 37:10. Ferner: Poppaea (4), Teutoburger Wald (5), Pommernherzog (gef.).
- Altgold-Ausgleich, Ausgleich IV, Ehrenpreis und 2200 Mark, 1400 Meter. 1. E. Groß' Los (Winnenz); 2. Local; 3. Dumer, 1, 1/2 L., Kopf 1/2, 2, Kopf, Zeit: 1:31,3. Tot: 37:10; Platz 15, 18, 17:10. Ferner: Palawiba (1.), Maläfer (5), Machlavel (6), Cobra. — Doppelwette: Eriell-Los 242:10.
- Frommberg-Müller-Rennen, Ehrenpreis und 3200 M., 2000 Meter. 1. P. Mühlens' Mariensfels (Rastberger); 2.

Craus; 3. Lampe, Kopf, 2, 4 L. Zeit: 2:11,5. Tot: 25:10; Platz 12, 13:10. Ferner: Rosenfuch.

6. Armbruster-Ausgleich, Ausgleich III, 2500 Mark, Dreif, 1200 Meter. 1. F. S. Lampes Kameradschaftler (S-Blume); 2. Mühra; 3. Fortuna, 1 1/2, 2 1/4, 1, 2 1/4, 1/2, 2. Zeit: 1:17,5. Tot: 23:10; Platz 13, 13, 17:10. Ferner: Verus (4), Eintr II (5), Ballila (6), Graf Schleiben.

7. Simbach-Ausgleich III, 2000 Mark, 1600 Meter. 1. G. Rudlids Wbitt (S-Blume); 2. Casco; 3. Loni F. Hals, 3, 1 1/4, 2. Zeit: 1:43,5. Tot: 28:10; Platz 12, 12:10. Ferner: Billeburg.

Stad feigte im Gepädmarsch. Die Berliner Sport-Anton Telefunken führte in Berlin einen reichsweiten Gepädmarsch durch. Der als Favorit gestartete Stad (Reichsbahn) ging als Sieger durch Ziel. Seine Zeit war 2:28:50,4. Zweiter wurde Hermann von der Siedl, Staffel III 34, Edemnis, der 2:31:53,4 benötigte. Im Mannschaftswettbewerb triumphierte Ostram mit vier Schern.

Die Deutschen Meister der Amateurringer wurden in Mannheim und Mainz in fünf Gewichtsklassen ermittelt. Im Bantamgewicht siegte Nuklu Gehring, im Federgewicht Eduard Tperlina, im Leichtgewicht Heinrich Retteheim, im Bestergewicht Paul Samenda und im Schwergewicht Georg Gehring. So gute Ringer wie Europameister Hornhiser, Jakob Brendel, Hering, Ebel und Schwarztopf wurden in den Kämpfen befiest.

Motorrad-Zechs-Tage wieder in Garmisch-Partenkirchen. In Madrid beschloß der Internationale Motorrad-Verband, die Internationale Sechstagesfahrt, deren wertvolle Preise bekanntlich Deutschland zu verteilen hat, nicht, wie vorgeschlagen, im Schwarzwald, sondern in der Gegend um Garmisch-Partenkirchen auszutragen.

Deutsche Radsportler sind aus dem In- und Ausland zu melden. In Hamburg wurde die neue Bahn in der Hansseidenhalle mit einem Dauertrennen eröffnet. In Gegenwart von 10000 Zuschauern siegte Walter Lehmann vor Hühbröder und Prieto (Spanien). In Rns wußt in Holland konnte der Deutsche Meister Albert Richter seinen Rivalen, Weltmeister Scherens (Belgien), wieder einmal in einem Fliegerkampf besiegen.

### Bücherchau.

... allein uns fehlt der Glaube. Herr Dimitroff studiert Homer — Stalins „demokratische“ Parole — ein Bestandsprotokoll und verschiedene harmlose Zufälle — ein Militärretat von 14 850 500 000 Rubel — der Pfiff aus Moskau — „Volkfront“ in Frankreich — Kommunisten werden „bürgerlich“, sieben Grad an — Mit wunderbarer Deutlichkeit umreißt der „E.A.-Mann“ — die Wochenchrift, die jeder lesen sollte — welche „grundverschiedene“ Dinge das sind: AbSEA und Romintern! Herr Stalin sagt es wenigstens ... allein uns fehlt der Glaube. Was erzählen uns Männer, die kürzlich im selbigen Waffentod ihr Dohr abließen und die nun wieder im Brauchband der EA zu ihren Stürmen zurückgekehrt sind? „Der EA-Mann“ teilt es uns mit, wie er auch von allen wichtigen Geschehnissen der letzten Zeit berichtet. „Der EA-Mann“, die Wochenchrift des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelesen werden. Überall für 15 Pfg. erhältlich.

Ein originellster Aprilscherz ist nicht leicht zu erfinden. Die fliegenden Blätter oder bringen in jedem ihrer wöchentlich erscheinenden reich und prächtig illustrierten Feste neue Witze, Anekdoten und Schurrten Humoresken und Satiren und witzige Betrachtungen zu den Ereignissen der Zeit in Reim und Prosa, formstschöne Gedichte, heitere Lieder und aktuelle Reime beleben den Inhalt, der durch die künstlerischen Bilder, Zeichnungen und Karikaturen bewährter Mitarbeiter ergänzt und bereichert ist. Die Kästle für Nachdenkliche und die Einrichtung der immer erneuten Preisaufgaben für Leser, die durch eigene lustige Einfälle schöne Geld- und Bücherpreise erwerben können, sind ein weiteres Anziehungsmoment für die Leserschaft dieses beliebten Familien-Witzblattes. Wer die fliegenden liest, flieht heitere Stunden in die Tage der Woche.

## Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 16. April.

Reichsfender Leipzig: Belle 382,2 — Nebenfender Dresden: Belle 233,5.

5.50: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetterdienst. \* 6.10: Aus Berlin: Funckgymnastik. \* 6.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Aus Berlin: Funckgymnastik. \* 8.20: Für die Hausfrau. \* 8.30: Aus Dresden: Unterhaltungskonzert. \* 9.30: Sendepause. \* 9.40: Vom Deutschlandfender: Kindergymnastik. \* 10.00: Vom Deutschlandfender: Volksliederungen. \* 10.30: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — Dazwischen: 13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter. \* 14.00: Zeit, Nachrichten u. Börse. \* 14.20: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. \* 15.00: Heute vor ... Jahren. \* 15.05: Ausbericht. \* 15.15: Sendepause. \* 15.20: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Musik am Nachmittag. \* 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. \* 17.10: Volk in Helfen. \* 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. \* 17.40: Doppelterfahrungen. \* 18.00: Aus Köbau: Fröhlicher Freierabend. \* 19.00: Aus Dresden: Stille und die tänischen Freitauern. Hörspiel. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.10: Aus Hamburg: ... und abends wird getanzt! \* 22.00: Nachrichten und Sport. \* 22.30—24.00: Aus Berlin: Tanzmusik.

## Deutschlandfender.

Donnerstag, 16. April.

Deutschlandfender: Bellensänge 1571 Meter. 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. \* 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.10: Sendepause. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kindergymnastik. \* 10.00: Volksliederungen. \* 10.45: Sendepause. \* 11.05: Die ersten jungen Frühlingsgemüse. \* 11.15: Wetterbericht. \* 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. \* 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Aktuelle Nachrichten. \* 14.00: Merkel von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. \* 15.15: De Fragenschild in Weidenbora. \* 15.45: Befreiungserhebung im Meisterhaus. \* 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: Eugen Roth: „Ein Mensch.“ \* 17.50: Bild Stuch spielt Klavierkonzerte von B. A. Mozart. \* 18.20: Ein Patroise dichtet. \* 18.45: Sportfunk. \* 19.00: Und jetzt! Freierabend! Querschnitt durch Rabarett und Varietés. \* 19.45: Deutschlandecho. \* 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetter und Nachrichten. \* 20.10: Die Zauberflöte. — Ober im zwei Aufzügen von B. A. Mozart. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Seeweiterbericht. \* 23.00—24.00: Wir sitzen zum Tanz!